

# ARISTOTELES

## WERKE

in deutscher Übersetzung  
begründet von  
**ERNST GRUMACH**  
herausgegeben von  
**HELLMUT FLASHAR**

1. I. Kategorien  
(K. Oehler, Hamburg)  
2. Auflage 1986
- II. Peri hermeneias  
(H. Weidemann,  
Münster)
2. Topik  
Sophistische Widerlegungen  
(M. Eiler, Konstanz)
3. I. Analytica  
(G. Striker, New York)  
II. Analytica  
(W. Detel, Hamburg)  
1. Auflage 1991
4. Rhetorik  
(G. Bien, Stuttgart)
5. Poetik  
(A. Schmitt, Mainz)
6. Nikomachische Ethik  
(F. Dirlmeier †, Heidelberg)  
9. Auflage 1991
7. Eudemische Ethik  
(F. Dirlmeier †, Heidelberg)  
4. Auflage 1985
8. Magna Moralia  
(F. Dirlmeier †, Heidelberg)  
5. Auflage 1983
9. Politik
  - I. Buch I  
(E. Schütrumpf, Boulder)  
1. Auflage 1990
  - II. Buch II und III  
(E. Schütrumpf, Boulder)  
1. Auflage 1990
  - III. Buch IV—VI  
(E. Schütrumpf, Boulder)  
(R. Weil, Paris)
  - IV. Buch VII und VIII  
(E. Schütrumpf, Boulder)
10. I. Staat der Athener  
(M. Chambers, Los Angeles)  
1. Auflage 1990  
II. Ökonomik  
(R. Zoepffel, Freiburg/Breisgau)
11. Physikvorlesung  
(H. Wagner, Bonn)  
5. Auflage 1989
12. I. Meteorologie
  - II. Über die Welt  
(H. Strohm, Erlangen)  
3. Auflage 1984
  - III. Über den Himmel  
(P. Moraux †, Berlin)  
(Ch. Wildberg, Berlin)

# ARISTOTELES

**ARISTOTELES**  
**PROBLEMATA PHYSICA**

**ARISTOTELES**  
**WERKE**  
IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

BEGRÜNDET VON  
ERNST GRUMACH  
HERAUSGEGEBEN VON  
HELLMUT FLASHAR

BAND 19  
**PROBLEMATATA PHYSICA**



AKADEMIE VERLAG

# ARISTOTELES

## PROBLEMATATA PHYSICA

ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT VON

HELLMUT FLASHAR

Vierte, gegenüber der zweiten, durchgesehenen, unveränderte Auflage



AKADEMIE VERLAG

1. Auflage 1962

4. Auflage 1991

Gesamt-ISBN 3-05-000011-2

Bd. 19-ISBN 3-05-000036-8

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 1991

Erschienen in der Akademie Verlag GmbH, O-1086 Berlin (Federal Republic of Germany),  
Leipziger Str. 3—4

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form — durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren — reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, O-5820 Bad Langensalza

Bestellnummer: 3022/19

Printed in the Federal Republic of Germany

- I Was medizinische Fragen betrifft
- II Was den Schweiß betrifft
- III Was Weintrinken und den Rausch betrifft
- IV Was den Geschlechtsverkehr betrifft
- V Was die Ermüdung betrifft
- VI Was sich aus einer bestimmten Lage und Haltung ergibt
- VII Was sich aus der Mitempfindung ergibt
- VIII Was sich aus Frost und Schauer ergibt
- IX Was blutunterlaufene Stellen, Narben und Striemen betrifft
- X Kompendium von naturwissenschaftlichen Problemen
- XI Was die Stimme betrifft
- XII Was wohlriechende Dinge betrifft
- XIII Was übelriechende Dinge betrifft
- XIV Was die Mischungen betrifft
- XV Was mit der Wissenschaft der Mathematik zusammenhängt
- XVI Was unbeseelte (Gegenstände) betrifft
- XVII Was beseelte (Gegenstände) betrifft
- XVIII Was die „Philologie“ betrifft
- XIX Was die Harmonie betrifft
- XX Was Sträucher und Kräutergewächse betrifft
- XXI Was Gerstenmehl, Gerstenbrot und Dergleichen betrifft
- XXII Was das Obst betrifft

- XXIII Was das Salzwasser und Meer betrifft
- XXIV Was warmes Wasser betrifft
- XXV Was die Luft betrifft
- XXVI Was die Winde betrifft
- XXVII Was Furcht und Tapferkeit betrifft
- XXVIII Was Besonnenheit und Zügellosigkeit, Beherrschtheit und Unbeherrschtheit betrifft
- XXIX Was Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit betrifft
- XXX Was Klugheit, Verstand und Weisheit betrifft
- XXXI Was die Augen betrifft
- XXXII Was die Ohren betrifft
- XXXIII Was die Nase betrifft
- XXXIV Was den Mund betrifft und das, was in ihm ist
- XXXV Was die Wirkungen der Berührung betrifft
- XXXVI Was das Gesicht betrifft
- XXXVII Was den ganzen Körper betrifft
- XXXVIII Was die Hautfarbe betrifft



## Was medizinische Fragen betrifft

1. Warum sind große Exzesse krankheitserregend? Doch wohl, weil sie Übermaß oder Mangel hervorrufen, darin aber das Wesen der Krankheit besteht. <sup>859 a</sup>

2. Warum heilt man dann aber die Krankheiten oft gerade dann, wenn jemand einen starken Exzeß begeht? In der Tat ist dies die Behandlungsart einiger Ärzte. Sie heilen nämlich durch übermäßige Anwendung von Wein, Wasser oder Salz, Nahrung oder Nahrungsentzug. Doch wohl, weil die Stoffe, die die Krankheit hervorrufen, zueinander in Gegensatz stehen. Auf den mittleren Stand nun führt ein jeder (dieser Stoffe) den anderen (ihm entgegengesetzten). <sup>5</sup>

3. Warum können die Veränderungen der Jahreszeiten und der Winde die Krankheiten verschärfen oder beenden, entscheiden und überhaupt hervorrufen? Doch wohl, weil sie warm und kalt, feucht und trocken sind, die Krankheiten aber jeweils das Übermaß davon sind, die Gesundheit hingegen das Gleichmaß. Wenn demnach infolge von Feuchtigkeit oder Kälte (die Krankheit eintritt), dann wird sie durch die entgegengesetzte Jahreszeit beendet. Wenn aber nicht eine entgegengesetzte Jahreszeit kommt (sondern ebenfalls eine kalte und feuchte), so verschärft die hinzugekommene gleichartige Mischung (die Krankheit) und führt zum Tode. Deshalb können (Wechsel von Jahreszeiten) auch die Gesunden krank machen, weil sie durch ihre Veränderungen jeweils die (bestehende) Mischung auflösen. Denn zugleich mit den ihr entsprechenden Jahreszeiten, Altersstufen und Orten mehrt sie sich. Deshalb muß man bei derartigen Veränderungen besonders vorsichtig hindurchlavieren. Was aber (hier) über die Jahreszeiten überhaupt gesagt ist, das ist jeweils auch im einzelnen die Ursache. Denn die Veränderungen der Winde, der Altersstufen und der Orte sind in gewissem Sinne ebenfalls Veränderungen einer Jahreszeit. Daher können auch diese (Krankheiten) verschärfen und beenden, entscheiden und hervorrufen, wie die Jahreszeiten und die Aufgänge be- <sup>10</sup>  
<sup>15</sup>  
<sup>20</sup>

stimmter (eine Jahreszeit heraufführender) Gestirne wie Orion, Arktur, Pleias und der Hundstern [wie von Winden, Regen, gutem Wetter, Stürmen und Hitze].

- 25 4. Warum soll man während der Veränderungen (Wechsel) der Jahreszeiten keine Brechmittel benutzen? Doch wohl, damit keine Verwirrung (im Körper) eintritt, da wegen der (jahreszeitlichen) Veränderungen (auch) die überschüssigen Stoffe andere werden.
- 859 b 5. Warum haben sowohl die an der Bronzekrankheit als auch die an Hunger Leidenden geschwollene Füße? Doch wohl beide wegen der Auszehrung. Es erleiden aber die einen wegen Hungers eine Auszehrung, weil sie überhaupt keine Nahrung zu sich nehmen, die an der Bronzekrankheit Leidenden aber, weil sie keinerlei Gewinn von der Nahrung haben, die sie zu sich nehmen.
- 5 6. Warum treten, obwohl die Krankheiten, die von der Galle herühren, (sonst) im Sommer auftreten – denn man fiebert am meisten im Sommer – die akuten (Krankheiten), die doch von der Galle herühren, eher im Winter auf? Doch wohl deshalb, weil sie in Begleitung von Fieber akut sind, da sie dann gewaltsam auftreten, Gewalt aber gegen die Natur geht. Denn wenn bestimmte Stellen feucht geworden
- 10 sind, tritt eine warme Entzündung ein. Die Entzündung aber, die ein Übermaß von Wärme ist, ruft Fieber hervor. Im Sommer nun sind die Krankheiten trocken und warm, im Winter aber feucht und warm, daher akut. Denn schnell führen sie zum Tode, es will nämlich nicht zur Kochung kommen, wegen der Fülle des überschüssigen Stoffes.
- 15 7. Warum eigentlich ist die Pest die einzige von allen Krankheiten, die sich am stärksten auf diejenigen überträgt, die sich den Patienten (nur) nähern? Doch wohl, weil sie als einzige von allen Krankheiten allen gemeinsam ist, so daß deswegen über alle die Pest kommt, die sich bereits vorher in einem schlechten Zustand befanden. Denn wegen des Entzündungs(Ansteckungs)stoffes dieser bei den Patienten auf-
- 20 tretenden Krankheit werden sie schnell von der Sache ergriffen.
8. Warum führt, wenn der Winter reich an Nordwinden und das Frühjahr regnerisch und reich an Südwinden gewesen ist, der Sommer zu Fieber und Augenentzündungen? Doch wohl, weil der Sommer Körper übernimmt, die viel fremde Feuchtigkeit in sich haben und
- 25 weil zugleich die Erde und der Ort, wo auch immer sie wohnen mögen, regnerisch und so ist, wie die Orte sind, die als ständig krankheits-erregend gelten. Zuerst also treten Augenentzündungen auf, wenn der
- 860 a überschüssige Stoff am Kopf schmilzt, dann | Fiebererkrankungen. Man

muß nämlich bedenken, daß derselbe Stoff sowohl sehr warme als auch sehr kalte Zustände annehmen kann, wie z. B. Wasser und Stein: das eine kocht, das andere brennt mehr. In der Luft nun entsteht Schwüle, wenn die Luft infolge ihrer Dicke erwärmt wird, und in den Körpern in gleicher Weise Schwüle und (Fieber)glut, die Glut aber im Körper ist Fieber, und in den Augen Augenentzündung. Überhaupt richtet ja die Veränderung, da sie stark ist, die Körper zugrunde, wenn nach einem feuchten Frühjahr ein warmer und trockener Sommer eintritt. Noch gefährlicher aber ist es, wenn auch der Sommer regnerisch geworden ist. Dann hat nämlich die Sonne einen Stoff, den sie zum Kochen bringen kann, sowohl in den Körpern als auch auf der Erde und in der Luft. Deshalb treten Fieber- und Augenentzündungen auf.

9. Warum führt, wenn der Winter reich an Südwinden und regnerisch gewesen ist, das Frühjahr aber trocken und reich an Nordwinden, sowohl das Frühjahr als auch der Sommer zu Krankheiten? Doch wohl, weil im Winter infolge der Wärme und Feuchtigkeit die Körper sich ebenso verhalten wie die Jahreszeit. Denn notwendigerweise sind sie feucht und nicht kompakt. Wenn sie sich aber in einer solchen Verfassung befinden, macht das Frühjahr, weil es kalt ist, sie fest und spröde durch seine Trockenheit, so daß für Schwangere die Geburt im Frühjahr zur Fehlgeburt wird, wegen der Erwärmung (im Winter) und der Erstarrung, die durch die trockene Kälte (im Frühjahr) entsteht, da die Feuchtigkeit nicht ausgeschieden wird; die ausgetragenen Kinder aber geraten schwach und verkümmert wegen des Übermaßes an Kälte. Denn es ist der Fall, daß (Kinder), die damals (im Winter) gezeugt wurden, bei milder Witterung im Mutterleib gebildet und gewachsen sind. Bei anderen war im Frühjahr der Schleim (wegen) seines Übermaßes nicht ausgeschieden, — das geschieht erst, wenn es warm geworden ist — sondern er war infolge der Kälte kompakt geblieben. Wenn dann der Sommer eintritt und die Hitze, die (den Schleim) gewaltsam schmelzt, treten bei den gallehaltigen und trockenen Menschen, weil sie nicht feuchte Körper, sondern eine trockene Natur haben, zwar bestimmte Säfte auf, deren Feuchtigkeitsgehalt aber so gering ist, daß (diese Menschen) von trockenen Augenentzündungen befallen werden. Die stark schleimhaltigen (Menschen) aber werden von Heiserkeit und Lungenkatarrh (befallen). Bei den Frauen tritt Durchfall auf, wegen der Feuchtigkeit und Kälte, die sie von Natur aus besitzen, bei den Älteren jedoch Schlagflüsse, wenn die an-

gehäufte Feuchtigkeit sich löst, herabfällt und wegen der Kraftlosigkeit der (diesen Menschen) natürlichen Wärme sich <nicht> verfestigt.

10. Warum treten, wenn der Sommer trocken und reich an Nordwinden gewesen ist, der Herbst aber im Gegenteil feucht und reich an  
 860 b Südwinden, im Winter Kopfschmerzen, Heiserkeit und Husten | auf, die schließlich zu Schwindsucht führen? Doch wohl, weil der Winter auf viel Stoff trifft, so daß es für ihn eine schwere Aufgabe ist, die Feuchtigkeit zu verfestigen und (zu) Schleim zu machen. In den Köpfen nun ruft er, wenn Feuchtigkeit auftritt, eine Schwere hervor, wenn sie aber von großem Umfang und kalt ist, Erstarrung. Wenn er  
 5 (der Winter) aber (diese Feuchtigkeit) wegen ihrer Masse nicht verfestigen kann, fließt sie in den anschließenden Körperteil, wodurch Husten, Heiserkeit und Schwindsucht entstehen.

11. Warum nützt dann aber, wenn der Sommer reich an Nordwinden und trocken gewesen ist und ebenso der Herbst, dies den stark schleim-  
 10 haltigen Menschen und den Frauen? Doch wohl, weil die Natur bei beiden auf der einen Seite übertreibt, so daß die Jahreszeit, die sie in die entgegengesetzte Richtung zieht, eine gute Mischung herstellt. Und sofort sind sie gesund, wenn sie nicht aus sich heraus einen Fehler machen, und in den Winter treten sie nicht feucht ein, da sie eine innere Hitze gegen die Kälte haben.

15 12. Warum ist für Gallehaltige der an Nordwinden reiche und trockene Sommer und Herbst krankheitserregend? Doch wohl, weil bei ihnen der Körper und die Jahreszeiten dieselbe Tendenz haben, so wie wenn Feuer zu Feuer tritt. Denn wenn die Körper trocken werden und ihr frischester Bestandteil der Feuchtigkeit beraubt wird, wenn sie auf der anderen Seite übermäßig erwärmt werden, müssen notwendiger-  
 20 weise wegen der Verfestigung (der Säfte) trockene Augenentzündungen entstehen. Da aber die übrigbleibenden Säfte gallehaltig sind, müssen, wenn auch diese erwärmt werden, akute Fiebererkrankungen entstehen, da ja die Galle die Oberhand gewinnt, bei einigen aber auch Wahnzustände – bei denen nämlich, die von Natur aus schwarze Galle in sich haben. Denn diese kommt an die Oberfläche, wenn die ihr  
 25 entgegengesetzten Säfte aufgetrocknet sind.

13. Warum sagt man, daß der Wechsel des Wassers krankheits-  
 erregend sei, der der Luft aber nicht? Doch wohl, weil es (das Wasser) als Nahrung dient, denn man verläßt einen Ort, indem man das Wasser in sich trägt und (im Körper) umsetzt, die Luft aber nicht. Ferner gibt es vom Wasser viele Arten, die voneinander verschieden

sind, von der Luft aber nicht, so daß auch dies eine Ursache dafür ist. 30  
Denn es ist doch so, daß wir nahezu in derselben Luft verbleiben, auch wenn wir einen Ort verlassen, aber unter anderen Wasser(verhältnissen leben). Daher hält man mit Recht eine Veränderung des Wassers für krankheitserregend.

14. Warum ist der Wechsel von Wasser in stärkerem Maße krankheitserregend als der Wechsel von Speisen? Doch wohl, weil wir Wasser 35 am meisten verbrauchen. Denn sowohl in den Speisen als auch im Fleisch ist es enthalten, und im Getränk ist zum größten Teil Wasser.

15. Warum ist aber ein Wechsel (überhaupt) krankheitserregend? 861 a  
Doch wohl, weil jeder Wechsel, auch der einer Jahreszeit und Altersstufe, leicht einer Störung unterworfen ist. Denn leicht einer Störung unterworfen sind die äußersten Punkte, d. h. die Anfänge und Endpunkte. Darum stören auch verschiedenartige Speisen sich gegenseitig. Denn die einen sind eben erst, die anderen noch nicht in den Körper übergegangen. Ferner aber: Wie die verschiedenartige Nahrung 5 krankheitserregend ist – denn dann ist die Verdauung gestört und nicht einheitlich –, so bedeutet auch ein Wechsel des Wassers, daß man eine verschiedenartige flüssige Nahrung zu sich nimmt. Eine solche (flüssige) Nahrung fällt dabei mehr ins Gewicht als die trockene, einmal weil sie an sich schon umfangreicher ist und dann, weil das Flüssige aus den Speisen selbst ebenfalls wieder zu Nahrung wird.

16. Warum bewirkt der Wechsel des Wassers bei denen, die Läuse 10 haben, eine Vermehrung derselben? Doch wohl, weil die Unfähigkeit, das Wasser zu verdauen wegen der Störung, die durch die Verschiedenartigkeit des Wassers bei denen eintritt, die es häufig wechseln, Feuchtigkeit hervorruft, und zwar besonders an der dafür geeigneten Stelle, das Gehirn aber feucht ist, weshalb es auch der Kopf stets am meisten ist. Das ist aber dadurch evident, daß die Haare vor allem auf ihm 15 (dem Kopf) zu finden sind. Die Feuchtigkeit dieser Stelle nun kann Läuse hervorrufen. Das aber ist evident an den Kindern: denn sie haben einen feuchten Kopf und oft entweder Schnupfen oder Blutungen, und in diesem Alter haben sie auch mehr Läuse.

17. Warum sterben diejenigen, die an chronischen Krankheiten 20 leiden, am meisten in der Zeit (vom Untergang) der Pleias bis zum Aufkommen des Zephyros, und zwar alte eher als junge Menschen? (1) Vielleicht, weil zwei Dinge in besonderem Maße zerstörend sind: Übermaß und Kälte. Denn Leben bedeutet Wärme, die genannte Jahreszeit aber hat dies beides, der Winter ist nämlich kalt und die 25

25 schärfste Jahreszeit, denn danach kommt ja (schon wieder) der Früh-  
 ling. (2) Oder, weil die Kranken, die an chronischen Schwächen leiden,  
 sich in der gleichen Verfassung befinden wie die alten Menschen, – denn  
 eine lange Schwächung bedeutet schon so etwas wie Alter. Denn in  
 beiden Fällen ist der Körper trocken und kalt, bei den einen wegen  
 30 ihres Alters, bei den anderen wegen der Krankheit. Winter aber und  
 Frost sind Übermaß von Kälte und Trockenheit. Wenn nun in einer  
 solchen Verfassung (die Menschen) nur einer geringen Belastung aus-  
 gesetzt sind, tritt der Winter ein wie „Feuer zu Feuer“ und zerstört  
 sie aus diesem Grunde.

18. Warum heilen in sumpfigen (Gegenden) die Geschwüre am Kopf  
 schnell, die an den Beinen aber nur mit Mühe? Doch wohl, weil die  
 35 Feuchtigkeit schwer ist, da sie erdig ist, das Schwere aber nach unten  
 zieht. Die oberen Teile nun sind leer geworden, da (die Feuchtigkeit)  
 nach unten abgezogen ist, die Teile unten aber sind voll von vielem  
 und leicht faulbarem überschüssigen Stoff.

861 b 19. Warum kann, wenn der Winter reich an Nordwinden und das  
 Frühjahr reich an Südwinden und regnerisch gewesen ist und der  
 Sommer allzu trocken war, der Herbst tödliche Erkrankungen für alle  
 bringen, besonders aber für die Kinder, und für die anderen Durchfall  
 5 und chronische Quartanfieber? Doch wohl, weil (normalerweise) das  
 zum Kochen gebrachte Feuchte in uns, soweit es sich in dem feuchten  
 Frühjahr angesammelt hat, erkaltet ist und aufhört (zu kochen), wenn  
 eine angemessene Menge sommerlichen (Regen)wassers hinzutritt,  
 während, ist dies nicht der Fall, die Kinder, die von Natur aus feucht  
 und warm sind, sich im Zustand des Überkochens befinden, weil sie  
 sich nicht abgekühlt haben. Was aber im Sommer nicht auskocht, das  
 10 tut es im Herbst. Die überschüssigen Stoffe aber setzen sich, wenn sie  
 nicht sofort den Tod herbeiführen, in der Gegend der Lunge und Luft-  
 röhre an, denn sie gelangen zuerst nach oben, weil wir von der Luft er-  
 wärmt werden. Deshalb nämlich entstehen auch Augenerkrankungen  
 früher als Fieberkrankheiten in einem solchen ungesunden Sommer.  
 15 Wenn nun in den oberen Teilen, wie gesagt, die überschüssigen Stoffe  
 nicht sofort den Tod herbeiführen, steigen sie herab in den Magen in  
 unverdauter Form, – das aber ergibt Durchfall, weil das Feuchte  
 wegen seiner Menge nicht ausgeschieden ist. Und wenn (der Durch-  
 fall) aufhört, treten bei den Überlebenden Quartanfieber auf; denn  
 der Rückstand des unverdauten Stoffes ist sehr dauerhaft und macht  
 20 sich im Körper intensiv bemerkbar, wie die schwarze Galle.

20. Warum wird, wenn der Sommer regnerisch gewesen ist und reich an Südwinden und so auch der Herbst, der Winter ungesund? Doch wohl, weil der Winter die Körper in sehr feuchtem Zustand übernimmt und die Veränderung aus viel Hitze (zur Winterkälte) noch erheblich ist und sich nicht schrittweise vollzieht, weil auch der Herbst noch heiß <sup>25</sup> gewesen ist, so daß die einen notwendigerweise akute Krankheiten befallen, die nämlich, deren Körpergewebe sich nicht in losem (durchlässigem) Zustand befindet. Denn bei derartigen (Menschen) sammeln sich die feuchten überschüssigen Stoffe mehr oben, da diese Stellen Platz für sie haben, während die unteren Stellen in dieser Beziehung anders beschaffen sind. Diejenigen nun, die dichtes Fleisch haben, nehmen (jedoch) nicht viel überschüssige Stoffe auf. Wenn nun der <sup>30</sup> überschüssige Stoff in den oberen Teilen des Körpers erkaltet, wie dies bei den Betrunknen der Fall ist, wenn sie frieren, dann treten die genannten Krankheiten ein. Bei den (Menschen) mit loserem Körpergewebe aber treten Fieber ein; die Fieber, die durch sehr viel unverdaute Stoffe entstehen, werden zu Brennfiebern, weil sich bei solchen (Menschen) die Feuchtigkeit mehr über den ganzen Körper zerstreut <sup>35</sup> als bei denen mit dichtem Fleisch. Wenn aber bei ihnen infolge des Winters das Fleisch zusammengedrängt ist, dann bewirkt die erwärmte Feuchtigkeit Fieber. Denn die im ganzen Körper übermäßig vorhandene | Wärme ist Fieber. Und wenn sie wegen der Fülle der <sup>862 a</sup> diesen (Menschen) innewohnenden Feuchtigkeit intensiviert wird, entsteht Brennfieber.

21. Warum wird, wenn viel Wasserdampf aus der Erde aufsteigt unter der Einwirkung der Sonne das Jahr pestilentialisch? Doch wohl, <sup>5</sup> weil dies notwendigerweise ein Anzeichen dafür ist, daß das Jahr feucht und regnerisch wird und so auch die Erde feucht sein muß. Also bedeutet das Wohnen (auf einer solchen Erde) genau so viel wie das Wohnen an einem sumpfigen Ort. Ein solches (Wohnen) aber ist ungesund. Und die Körper haben dann notwendigerweise viel überschüssigen Stoff, so daß sie im Sommer Krankheitsstoff enthalten.

22. Warum sind die Jahre ungesund, in denen eine Menge kleiner <sup>10</sup> krötenartiger Frösche entstehen? Doch wohl, weil jedes Lebewesen an dem zu seiner Natur passenden Ort gut zur Entfaltung kommt. Und diese (die Frösche) sind ihrer Natur nach feucht, so daß das ein Zeichen dafür ist, daß das Jahr regnerisch und feucht ist. Solche Jahre aber sind ungesund; denn wenn die Körper feucht sind, enthalten sie viel <sup>15</sup> überschüssigen Stoff, der die Ursache für die Krankheiten ist.

23. Warum rufen die Südwinde, die trocken (wehen), d. h. keinen Regen bringen, Fieber hervor? Doch wohl, weil sie Feuchtigkeit und fremde Wärme erzeugen. Denn (diese Winde) sind von Natur aus feucht und warm, das aber ist das Fiebererregende, denn das Fieber 20 entsteht aus dem Übermaß dieser beiden Qualitäten. Wenn die Winde nun ohne Regen wehen, versetzen sie uns in diesen Zustand, wenn sie aber zugleich mit Regen wehen, kühlt der Regen uns ab. Die vom Meer her wehenden Südwinde nützen auch den Pflanzen; denn abge- 25 kühlt kommen sie vom Meer zu ihnen. Mehltau aber entsteht durch Feuchtigkeit und fremde Wärme.

24. Warum fühlen sich die Menschen bei Südwinden schwerer und unfähiger? Doch wohl, weil aus wenig viel Feuchtigkeit entsteht, wenn sie durch die Hitze geschmolzen wird und dann statt eines leichten 30 Windes schwere Feuchtigkeit (die Menschen bedrängt). Ferner: unsere Kraft liegt in den Gelenken. Diese aber werden schlaff durch die Südwinde. Das aber macht das Knacken der miteinander verleimten Gelenke deutlich. Denn das Klebrige in den Gelenken hindert uns, wenn es fest geworden ist, an der Bewegung, wenn es aber allzu feucht ge- worden ist, an der Anspannung.

35 25. Warum sind die Menschen mehr im Sommer krank, sterben aber, wenn sie krank sind, mehr im Winter? Doch wohl, weil im Winter, wenn wegen der Dichte im Innern des Körpers die Wärme zusammen- gedrängt ist und wir daher auch mehr Beschwerden haben, wenn wir nicht verdauen, da die überschüssigen Stoffe in uns sich zusammen- 862 b drängen, dann der Anlaß | der Krankheit notwendigerweise heftiger ist. Daraus ergibt sich, daß er auch verderbenbringend ist. Im Sommer aber, wenn der ganze Körper locker und abgekühlt und schlaff gegenüber den Anstrengungen ist, dann gibt es notwendiger- 5 weise mehr Krankheitsanlässe wegen der Mattigkeit und der Unfähig- keit, die Stoffe zu verdauen, die man zu sich nimmt — denn es ist ja die 10 Zeit der frischen Früchte —, aber sie sind nicht so heftig, und daher leichter zu beheben.

26. Warum sterben die Menschen am meisten bis zu hundert Tagen nach den beiden Sonnenwenden? Doch wohl, weil bis dahin in beiden Fällen das Übermaß von Warm bzw. Kalt reicht, das Übermaß aber 10 bei den Schwachen die Krankheiten und die Todesfälle hervorruft.

27. Warum führt das Frühjahr und der Herbst zu Krankheiten? Doch wohl, weil die Veränderungen krankheitserregend sind. Der Herbst führt aber eher zu Krankheiten als der Frühling, weil wir eher



krank sind, wenn das Warme gekühlt als wenn das Kalte erwärmt wird. Im Frühjahr wird nun das Kalte erwärmt, im Herbst aber das Warme gekühlt.

15

28. Warum gibt es im Winter zwar weniger Krankheiten als im Sommer, dafür aber mehr mit tödlichem Ausgang? Doch wohl, weil im Sommer durch einen geringen Anlaß die Krankheiten entstehen, im Winter aber nicht. Denn dann sind wir zu Verdauung und Gesundheit besser disponiert als sonst, so daß natürlicherweise die aus größerem Anlaß entstehenden Krankheiten auch größer sind und eher zum Tode führen. Eben das gleiche beobachten wir auch bei den Athleten und überhaupt bei den gesund Veranlagten: entweder nämlich werden sie gar nicht von der Krankheit ergriffen, oder sie werden schnell dahingerafft; denn sie brauchen eine starke Ursache.

29. Warum treten im Herbst und im Winter – also in den kalten Jahreszeiten – eher Brennfieber auf, während im Sommer Kälteschauer (den Menschen) bedrängen, wo es doch brennend heiß ist? Doch wohl, weil von den Säften im Menschen die Galle warm, der Schleim aber kalt ist. Im Sommer nun wird der kalte Stoff aufgelöst und ruft, wenn er zerstreut ist, Kälteschauer und Zittern hervor. Im Winter aber wird der warme Stoff von der Jahreszeit beherrscht, da er abgekühlt ist. Die Verbrennungen aber bedrängen mehr den Menschen im Winter und im Herbst, weil wegen der Kälte das Warme nach innen gezogen wird, die Verbrennung aber von innen her erfolgt und nicht an der Oberfläche. Natürlicherweise also treten in dieser Jahreszeit Verbrennungen auf. Das kann man noch deutlicher sich klarmachen an denen, die im Winter ein kaltes Bad nehmen und denen, die im Winter im Warmen baden, weil die, die im Kalten baden, sich zwar kurze Zeit abkühlen, solange sie baden, den übrigen Tag aber | unempfindlich gegen die Kälte sind, während die, die warmes Wasser benutzen, gegen die Kälte empfindlich bleiben. Denn bei denen, die im Kalten baden, festigt sich das Fleisch und das Warme wird nach innen gezogen, bei denen aber, die ein warmes Bad nehmen, lockert sich das Fleisch und das Warme wird bis zur Außenseite gezogen.

35

863 a

5

30. Worin besteht die Wirkung eines Kataplasmas? Doch wohl darin, daß es eine (auf)lösende Wirkung hat. Es treibt nämlich Schweiß und Ausdünstung hervor.

31. Woran erkennt man, daß man einen Abszeß hat? Doch wohl so: wenn warmes (Wasser) darübergegossen wird und es tritt eine Veränderung ein, ist es ein Abszeß, andernfalls aber nicht.

10 32. Welche (Wunden) darf man ausbrennen und welche schneiden? Man darf doch wohl die (Wunden), die eine große Öffnung haben und nicht leicht zusammenwachsen, ausbrennen, damit sich Schorf dort ansetzt. Denn so wird es darunter keinen Eiter geben.

33. Was ist die Wirkung eines blutstillenden Mittels? Doch wohl zu trocknen und den herauskommenden überschüssigen Stoff zurückzudrängen ohne Verschorfung und Fäulnis des Fleisches. Denn so  
15 dürfte (die Wunde) ohne Schleim sein und zusammenwachsen können. Sie wird nämlich, wenn der Schleim nicht mehr nachfließt, frei von Schleim sein, dann aber trocknen und infolgedessen zusammenwachsen. Solange aber noch Feuchtes nachfließt, wird sie nicht zuwachsen. Deshalb sind die meisten blutstillenden Mittel scharf, so daß sie zusammenziehen.

34. Welche (Wunden) darf man schneiden und welche ausbrennen?  
20 Und welche darf man nicht (auf diese Weise), sondern (nur) mit Heilmitteln (behandeln)? Doch wohl die (Wunden) an den Achseln und Leisten durch Heilmittel. Denn nach dem Schnitt wären sie teils schmerzhaft, teils gefährlich. Brennen aber darf man die breiten Geschwüre und die, die stark vorspringen, sofern sie sich an aderreichen Stellen befinden und nicht an solchen, wo viel Fleisch ist. Schneiden aber darf man die (Wunden), die spitz zusammenlaufen und sich nicht an festen Teilen des Körpers befinden.

25 35. Warum wird man, wenn man mit Bronze geschnitten wird, schneller gesund als wenn man mit Eisen (geschnitten wird)? (1) Vielleicht, weil (Bronze) glatter ist, so daß es (das Fleisch) weniger aufreißt und eine kleinere Wunde verursacht. (2) Oder: gerade, wenn das Eisen sich besser schärfen läßt, müßte der Schnitt (mit dem Eisen) leichter und schmerzloser sein. Indessen hat Bronze (als solche) eine heilende Wirkung, der Anfang aber ist das Entscheidende. Das Heilmittel also, das gleich mit dem Schnitt (eindringt), bewirkt das  
30 Zusammenwachsen schneller.

36. Warum aber heilen auch die mit Bronze vorgenommenen Verbrennungen schneller? Doch wohl, weil das Erz weicher und weniger fest ist, in den härteren Körpern aber mehr Wärme ist.

37. Ist der Gerstenschleim leichter und besser bei Krankheiten als  
35 der Weizenschleim? Es scheint nämlich einigen dieser (der Weizenschleim besser) zu sein, | indem sie als Zeichen dafür diejenigen anführen, die (mit beiden Mehlar ten) zu tun haben, da diejenigen, die Weizenmehl mahlen, eine viel bessere Farbe haben als die, die Gerstenmehl  
863 b

mahlen, und weil ferner die Gerste feuchter ist, das Feuchtere aber mehr Verdauung erfordert. Es steht doch wohl nichts der Annahme im Wege, daß die Gerste einiges enthält, was schwerer verdaubar ist und einiges, was zur Erleichterung der Krankheit dienlicher ist. Denn die Gerste ist nicht nur feuchter als der Weizen, sondern auch kälter. Es muß aber die Schleimsuppe und alles, was der Fiebernde überhaupt einnimmt, so beschaffen sein, daß es wenig Nahrung schafft und abkühlt. Der Gerstenschleim aber hat diese Eigenschaft; denn da er eher feuchter als kompakter ist, nährt er wenig und kühlt dadurch ab.

38. Warum beenden Portulak und Salze Haemodie? Doch wohl, weil ersteres eine gewisse (Menge) Feuchtigkeit enthält. Das wird deutlich, wenn man es kaut und eine Zeitlang zusammendrückt. Dann wird nämlich die Feuchtigkeit ausgesogen. Das Klebrige dringt nun ein und entfernt die Schärfe. Und daß (beide) gleichgeartet sind, beweist die Schärfe, denn der (ausgepreßte) Saft enthält eine gewisse Schärfe. Das Salz aber entfernt ebenfalls die Schärfe, indem es sie aufschmilzt. Warum aber tut Kali- und Karbonatlauge dies nicht? Doch wohl, weil (diese Stoffe) zwar zusammenziehen, aber nicht schmelzen.

39. Warum muß man Sommermüdigkeit durch ein Bad, Wintermüdigkeit aber durch Einsalben heilen? Doch wohl letzteres durch Einsalben wegen der Kälteschauer und der eintretenden Veränderungen. Denn (Kälte) muß man durch Wärme lösen, die den Körper dazu bringt, warm zu sein, das Öl aber ist warm. Im Sommer jedoch muß man Feuchtigkeit anwenden, denn die Jahreszeit ist trocken und Kälteschauer sind nicht zu befürchten, weil man zur Hitze neigt. Wenig Essen und viel Trinken (empfiehlt sich) im Sommer, das eine überhaupt, das andere dann (im Sommer) in stärkerem Maße. Der Trank nämlich im Sommer überhaupt wegen der dann bestehenden Trockenheit. Wenig Speise aber ist eine gemeinsame (Empfehlung), im Sommer aber in noch höherem Maße, denn dann wird man wegen der Jahreszeit von den Speisen erwärmt.

40. Warum wirken von den Heilmitteln die einen auf den Magen lösend, auf die Blase aber nicht, die anderen auf die Blase lösend, auf den Magen aber nicht? Es wirkt doch wohl alles, was von Natur aus feucht und voll von Wasser ist, wenn es überhaupt eine heilende Wirkung hat, auf die Blase lösend. Denn dort sammeln sich die unverdauten feuchten Stoffe an. Die Blase ist nämlich ein Aufnahmegefäß der im Magen nicht verdauten Flüssigkeit, die dort nicht bleibt, sondern bevor sie etwas ausrichten oder eine Veränderung erfahren kann,

864 a nach unten fließt. Was aber seiner Natur nach aus Erde ist, | das wirkt, wenn es eine heilende Wirkung hat, auf den Magen lösend, denn dorthin werden die erdhaften Stoffe gebracht. So kann dies, wenn es das Vermögen zur Bewegung hat, eine Erschütterung herbeiführen.

41. Warum setzen einige Heilmittel den oberen Teil, einige den unteren Teil des Magens in Bewegung, wie z. B. Nieswurz den oberen 5 Teil, Windensaft aber den unteren Teil, andere aber beide Teile z. B. Springgurkensaft und der Mohrrübensaft? Doch wohl, weil von den Heilmitteln, die den Magen in Bewegung setzen, die einen warm, die andern aber kalt sind, so daß die einen wegen der Wärme sogleich, wenn sie in dem oberen Teil des Magens sind, aus ihm herausgebracht werden in den oberen Teil des Körpers und von dort her am ehesten das, was dem Organismus am meisten fremd und mit ihm am wenigsten 10 verwachsen ist, aufschmelzen und es, wenn das Heilmittel stark oder in übernatürlicher Dosis gegeben ist, in den oberen Magen zusammen mit noch etwa vorhandenem überschüssigen Stoff hinunterführen. Und infolge seiner Wärme bewirkt (das Heilmittel) eine Erschütterung, läßt die durch seine Einwirkung angesammelte Luft anstauen und führt dadurch Erbrechen herbei. Die von Natur aus kalten Heilmittel 15 aber werden wegen ihrer Schwere bevor sie eine Veränderung erfahren oder selbst etwas ausrichten, nach unten gebracht und von dort ausgehend, vollführen sie dasselbe wie die (warmen Heilmittel) oben. Denn an den Adern entlang steigen sie von dort aus nach oben, setzen die überschüssigen und aufgeschmolzenen Stoffe, über die sie die Oberhand gewinnen können, in Bewegung, nehmen sie mit und gehen den gleichen Weg wieder hinunter. Die Heilmittel aber, die an beidem 20 Anteil haben, d. h. die aus Warm und Kalt gemischt sind, rufen, da sie beide Wirkungsmöglichkeiten besitzen, beides hervor, wie ja auch jetzt die Ärzte Heilmittel bereiten, indem sie sie untereinander mischen.

42. Warum reinigen Heilmittel, während andere (Stoffe), die noch bitterer und saurer sind und an anderen derartigen Qualitäten diese 25 noch übertreffen, nicht reinigen? Doch wohl deshalb, weil sie nicht wegen derartiger Wirkungsvermögen reinigen, sondern weil sie nicht aufkochbar (= unverdaubar) sind. Denn was aus Übermaß an Wärme oder Kälte, obwohl selbst klein an Umfang, unverdaubar und so beschaffen ist, daß es die Oberhand gewinnt, ihm aber nicht die Oberhand genommen wird von der den Lebenwesen innewohnenden Wärme, und leicht auflösbar ist von den beiden Teilen des Magens, das sind 30 Heilmittel. Wenn diese nämlich in den Magen eindringen und (dort)

aufgelöst werden, werden sie auf denselben Wegen wie die Nahrung in die Adern befördert, jedoch nicht aufgekocht, sondern gewinnen die Oberhand und werfen die ihnen im Wege stehenden Stoffe hinaus, und das nennt man Reinigung. Bronze aber und Silber und derartiges ist zwar wohl aufkochbar (= verdaubar) durch die dem Lebewesen innewohnende Wärme, kann aber durch die beiden Teile des Magens <sup>35</sup> nicht aufgelöst werden. Öl aber und Honig und Milch und | derartige <sup>864 b</sup> Reinigungsmittel reinigen wohl, aber nicht durch ihre Qualität, sondern durch ihre Quantität. Denn immer, wenn sie wegen ihrer großen Menge unverdaubar sind, reinigen sie, falls sie überhaupt reinigen. Aus zwei Gründen nämlich gibt es unverdaubare Stoffe, wegen ihrer Qualität oder ihrer Quantität. Deshalb auch ist keiner der erwähnten Stoffe ein Heilmittel, denn sie reinigen ja nicht wegen des ihnen innewohnenden <sup>5</sup> Wirkungsvermögens. Ein saurer und bitterer Geschmack aber und ein schlechter Geruch sind nur Akzidentien der Heilmittel, da das Heilmittel das Gegenteil von Nahrung ist. Denn was von der Natur verdaut wird, das geht in den Organismus über und wird Nahrung genannt. Was aber so beschaffen ist, daß es nicht bewältigt wird, das hat, wenn es in die Adern eindringt und aus Übermaß an Wärme oder Kälte eine Er- <sup>10</sup> schütterung hervorruft, die Eigenschaft eines Heilmittels.

43. Warum wirkt der Pfeffer in großer Menge auf die Blase lösend, in geringer Menge aber auf den Magen, der Windensaft jedoch in großer Menge auf den Magen, in geringer Menge aber und wenn er alt ist, auf die Blase? Doch wohl deshalb, weil jedes von beiden auf je einen Teil des Körpers besser eine Bewegung auslösen kann. Denn Pfeffer ist <sup>15</sup> urintreibend, der Windensaft aber wirkt †nach unten neigend†. Der Pfeffer nun wird, in großer Menge genossen, bis zur Blase gebracht und nicht im Magen in Flüssigkeit aufgelöst, aber in geringer Menge genossen wird er zurückgehalten und es wird ein Heilmittel aus ihm. Der Windensaft aber, in großer Menge genossen, wird so sehr zurückgehalten, daß er aufgelöst wird, aufgelöst aber wird er zu einem Heil- <sup>20</sup> mittel aus dem oben beschriebenen Grunde. In geringer Menge genossen, gerät er mit der flüssigen Nahrung in die Adern und wird schnell, bevor er eine Erschütterung hervorrufen kann, in die Blase befördert und dort führt er durch sein Wirkungsvermögen die überschüssigen und aufgeschmolzenen Stoffe hinaus, soweit sie an der Oberfläche sind. Aber in großer Menge genossen, bleibt er, wie gesagt, <sup>25</sup> wegen seiner Kraft lange Zeit im Magen und führt dann viel, was der Reinigung bedarf, und zwar erdhaften Stoff, mit herunter.

44. Warum heilen die einen die gleichen Entzündungen, indem sie sie abkühlen, während die anderen sie, indem sie sie erwärmen, zum Kochen bringen? Doch wohl letztere durch Anwendung von fremder  
 30 Wärme, während die anderen, indem sie abkühlen, die eigene (Wärme) zusammendrängen.

45. Warum muß man Umschläge wechseln? Doch wohl, damit (der Körper) sie mehr spürt. Denn wie das, woran man gewöhnt ist, bei dem, was man einnimmt, nicht mehr Heilmittel (Medizin) ist, sondern zur  
 35 Nahrung wird, so ist es auch bei derartigen Dingen.

46. Warum ist es der Gesundheit förderlich, die Nahrung zu reduzieren, | sich aber mehr anzustrengen? Doch wohl, weil Ursache dafür,  
 365 a daß man krank ist, eine Fülle überschüssigen Stoffes ist, dieser aber entsteht, wenn ein Übermaß an Nahrung oder ein Mangel an Anstrengung vorhanden ist.

47. Warum haben Heilmittel, sowohl die bitteren im allgemeinen als auch die übelriechenden, eine reinigende Wirkung? Doch wohl, weil alle  
 5 übelriechenden und bitteren Stoffe unverdaulich sind. Deshalb sind auch die Heilmittel bitter und übelriechend. Denn dadurch, daß sie unverdaulich sind und (fremde Stoffe) in Bewegung setzen können, sind sie in Verbindung mit der Bitterkeit Heilmittel. Und wenn man mehr gibt, richten sie (den Menschen) zugrunde. Was aber selbst in  
 10 geringer Dosierung zugrunde richten kann, das nennt man nicht Heilmittel, sondern todbringende Mittel. Und auch die Mittel, die nicht durch ihre Qualität reinigen, sind nicht Heilmittel. In der Tat bewirken nämlich auch viele Nahrungsmittel dasselbe, wenn sie in genügendem Maße gegeben werden, wie Milch, Öl, Most. Alle diese Stoffe üben, weil sie nicht leicht verdaulich sind, eine reinigende Wirkung aus, sowohl durch die (Elemente), durch die sie nicht leicht verdaulich sind, als auch auf die (entsprechend disponierten Menschen). Es sind nämlich andere Stoffe für jeweils andere Menschen leichtverdaulich und schwerverdaulich. Da-  
 15 her wirken nicht bei allen die gleichen Stoffe als Heilmittel, sondern bei einigen ganz spezielle. Überhaupt darf ja das Heilmittel nicht nur nicht aufgekocht werden, sondern es muß auch eine Bewegung hervorrufen können, wie auch die gymnastische Übung, mag sie von außen kommen oder von innen, durch Bewegung die fremden Stoffe ausscheidet.

48. Warum sind die wohlriechenden Samen und Pflanzen urintreibend? Doch wohl, weil sie warm und leicht verdaulich sind, der-  
 20 artiges aber urintreibend ist. Denn schnell ruft die ihnen innewohnende Wärme eine Verdünnung hervor und ihr Geruch ist nicht körperhaft.

Selbst die nicht wohlriechenden Pflanzen, wie z. B. Knoblauch sind infolge ihrer Wärme urintreibend, bewirken jedoch mehr eine Zerschmelzung. Warm aber sind die wohlriechenden Samen.

49. Warum muß man gegen unreine und bösartige Wunden trockene, 25 scharfe und zusammenziehende Heilmittel anwenden, gegen trockene und schon heilende Wunden aber feuchte und lockere? Doch wohl deshalb, weil man von den unreinen Wunden etwas entfernen muß. Das aber ist fremde Feuchtigkeit, die man entfernen muß. Die beißenden, scharfen und zusammenziehenden Mittel aber sind derartig (haben 30 diese Wirkung) und zwar das Trockene mehr als das Feuchte. Die reinen Wunden aber brauchen nur zu vernarben.

50. Warum nützt gegen schleimartige Krankheiten geschlechtliche Verbindung? Doch wohl, weil der Samen eine Abscheidung von überschüssigem Stoff und von Natur aus dem Schleim ähnlich ist, so daß die Vereinigung nützt, da sie viel schleimhaltigen Stoff wegnimmt\*\* 35 Ist es aber besser, (dem Patienten) Nahrung zu Anfang oder später zuzuführen? Doch wohl zu Anfang, damit die Entzündung nicht (einen Patienten) befällt, der bereits geschwächt ist. Muß man nun (die Nahrung) sogleich verdünnen oder in ihren eigentlichen Zustand zuführen? Zu Kräften bringen muß man (den Patienten) zuerst durch Schleimsuppen, | denn sie sind milder, glatter und leichter aufzuschmelzen 865 b und daraus die Nahrung zu nehmen, ist leichter für einen schwachen Körper. Denn dann brauchen die Speisen nicht erst im Magen zu erleiden, daß sie aufgelöst und erwärmt werden. Nur mit Anstrengung für den Körper erleiden sie dies. 5

51. Warum muß man, um die aus dem Urin sich ergebenden Anzeichen zu diagnostizieren, ob er schon zerkoht ist oder nicht, das Urinieren eher unterbrechen† als dauernd urinieren? (1) Vielleicht deshalb, weil es ein Zeichen für die Kochung ist, wenn er rötlich ist. Das aber zeigt sich mehr, wenn man unterbricht. (2) Oder deshalb, weil alles Feuchte als ein Spiegelbild der Farbe in Erscheinung tritt und 10 zwar mehr, wenn es in geringer als in großer Menge vorhanden ist. Denn eine große Menge Feuchtigkeit läßt zwar die Formen erkennen, eine geringe Menge aber die Farben, wie z. B. bei Tau, Tropfen und Tränen auf den Wimpern. Wird nun der Urin ohne Unterbrechung abgelassen, so wird er zwar mehr; wird er aber zerdehnt, so nimmt er 15 mehr (Farbe) auf. Wenn (der Urin) daher schon infolge der Kochung so (rötlich) ist, wird es mehr sichtbar, wenn wegen der Trennung die Brechung (des Lichtes) eintritt und ein Spiegelbild sich formt.

52. \*\* weil man für die Gesundheit das Fleisch nicht festigen sondern lockern muß. Denn wie auch eine Stadt und eine Gegend gesund ist, wenn sie gut durchlüftet ist – deshalb ist ja auch das Meer gesund – so ist auch der Körper, der gut durchlüftet ist, gesünder. Denn es ist notwendig, daß überschüssiger Stoff entweder gar nicht vorhanden ist, oder doch so schnell wie möglich getilgt wird, und daß der Körper sich stets so verhält, daß er den empfangenen überschüssigen Stoff sofort ausscheidet und daß er in Bewegung und nicht in Ruhe ist. Denn das, was feststeht, fault, wie das Wasser, das nicht bewegt wird; was aber fault, ruft Krankheiten hervor. Was jedoch ausgesondert wird, verläßt (den Körper), bevor es verdirbt. Das findet nun, wenn das Fleisch sich verfestigt, nicht statt – denn dann schließen sich gleichsam die Poren – wenn es aber gelockert wird, dann tritt dies ein. Deshalb auch darf man in der Sonne nicht unbekleidet gehen. Denn dann wird das Fleisch dicht und es setzt sich ganz und gar an und der Körper wird feuchter. Denn die innere Feuchtigkeit bleibt, doch die Feuchtigkeit an der Oberfläche wird getilgt, wie denn auch gebratenes Fleisch (im Innern) feuchter ist als gekochtes. Auch mit entblößter Brust soll man nicht in der Sonne gehen. Denn von den am besten gebauten Teilen des Körpers nimmt die Sonne das weg, was am wenigsten der Wegnahme bedarf, viel mehr aber (muß) das, was im Innern ist, (weggenommen werden). Von dort aus nun kann man wegen der Entfernung den Schweiß nur mit Mühe hervortreiben, von hier aber ist es leichter, da sie (die Feuchtigkeit) an der Oberfläche ist.

53. Warum eigentlich nützt bei Frostbeulen sowohl kaltes wie warmes Wasser? Doch wohl, weil Frostbeulen aus einem Übermaß an Feuchtem entstehen. Kälte nun drängt das Feuchte | zusammen und macht es rau, Wärme aber bläht es auf und schafft für die Luft einen Ausweg, indem es das Fleisch auflockert.

54. Warum verursacht Kälte Frostbeulen und beendet sie auch, und (ebenso) Wärme Brandwunden? Doch wohl aus ein und demselben Grunde. Denn (beides) verursacht (Frostbeulen und Brandwunden), indem es eine Zerschmelzung bewirkt, es beendet aber (beides) mehr, indem es trocknend wirkt.

55. (a) Bei den Fiebererkrankungen muß man flüssige Nahrung oft und in geringen Quantitäten geben. Denn eine große Menge auf einmal fließt durch, wenig aber, und wenn es oft gegeben wird, durchnäßt den Körper und fließt ins Fleisch. Wie es nämlich bei der Erde ist: wenn in großer Menge auf einmal das Wasser kommt, fließt es durch, wenn



aber in geringer Menge, dann benetzt es, und zwar nur dann – so geschieht eben dasselbe auch bei den Fiebererkrankungen. Denn wenn man die fließenden Gewässer in geringen Quantitäten heranzführt, kann eine Rinne sie aufnehmen. Wenn man aber die gleiche Menge auf einmal heranzführt, dann fließt sie überall da, wo sie gerade sich den Weg bahnt. (b) Ferner soll (der Fieberkranke) möglichst unbewegt<sup>15</sup> liegen, unbewegt nämlich deshalb, weil auch das Feuer offensichtlich, wenn man es nicht bewegt, erlischt. (c) Dem Wind aber soll (der Fieberkranke) nicht ausgesetzt werden, weil der Wind das Feuer entfacht und das Feuer erst, wenn es geschüttelt wird, aus wenig viel wird. (d) Umhüllen aber soll sich (der Kranke) deshalb, weil ein Feuer, dem man keine Luft zuführt, verlischt. (e) Auch soll er die Kleider<sup>20</sup> nicht ablegen, bis Feuchtigkeit entstanden ist, denn die Feuchtigkeit löscht das offene Feuer aus. Ebenso aber ist es auch in der Natur. Bei den Wechselfiebern muß man (den Patienten) vorbereiten, indem man ihn auflockert, ihm heiße Fußbäder bereitet und ihn eingehüllt sich<sup>25</sup> ausruhen läßt, damit er möglichst warm vor dem neuen Anfall ist. Denn wo viel Feuer ist, da kann eine Fackel nicht brennen, viel Feuer nämlich zieht wenig an sich heran. Deshalb muß man viel Feuer im Körper erzeugen, weil das Fieber nur wenig Feuer hat, so daß das viele Feuer das wenige (des Fiebers) an sich heranzieht.<sup>30</sup>

56. Bei den Quartanfiebern darf man (die Nahrung) nicht verdünnen, sondern muß in den Körper Feuer einführen und es dort erregen. Man muß auch gymnastische Übungen ausführen. An dem Tag aber, an dem der Anfall bevorsteht, soll man baden und keinen Schlaf suchen. Deshalb nützt auch eine Lebensweise, bei der (der Körper) erwärmt ist, weil das Quartanfieber schwach ist. Denn wenn es nicht schwach wäre,<sup>35</sup> würde es nicht als Quartanfieber auftreten. Man sieht, wo viel Feuer ist, kann keine Fackel brennen, denn das größere Feuer zieht das kleinere an sich | heran. Deshalb muß man viel Feuer im Körper hervor-<sup>366 b</sup> rufen, weil das Fieber wenig Feuer enthält. Es ist aber die tägliche Diät: einerseits Feuer, andererseits Feuchtigkeit in den Körper einzuführen.

57. Es gibt aber Krankheiten, einerseits auf Grund von Feuer, andererseits auf Grund von Feuchtigkeit. Behandelt aber werden die Krankheiten auf Grund von Feuer durch Feuchtigkeit, die Krank-<sup>5</sup> heiten auf Grund von Feuchtigkeit durch Feuer. Dieses trocknet nämlich (die Feuchtigkeit) aus.

## Was den Schweiß betrifft

1. Warum entsteht Schweiß weder, wenn man den Atem intensiviert  
 10 noch wenn man ihn anhält, sondern eher, wenn man ihn locker strömen  
 läßt? Doch wohl, weil der angehaltene Atem die Adern füllt, so daß er  
 (den Schweiß) daran hindert, zu entweichen, wie auch das Wasser aus  
 den Stechhebern (nicht entweichen kann), wenn man sie füllt und dann  
 den Zugang sperrt. Wenn (der Schweiß) aber entweicht, tritt er des-  
 halb so stark auf, weil er sich beim Anhalten (der Luft) allmählich an-  
 gesammelt hat.

15 2. Warum schwitzen die Teile (des Körpers), die sich in warmem  
 Wasser befinden, nicht, selbst dann nicht, wenn sie warm sind? Doch  
 wohl deshalb, weil das Wasser ein Schmelzen verhindert, der Schweiß  
 aber das am Fleisch schlecht Angesetzte ist, was ein Schmelzen er-  
 leidet, wenn es infolge der Wärme ausgeschieden wird.

3. Warum ist der Schweiß salzig? Doch wohl deshalb, weil er durch  
 20 Bewegung und Wärme entsteht, die alles ausscheidet, was bei der  
 Umsetzung der Nahrung in Blut und Fleisch fremd ist. Denn dieses  
 (das Fremde) wird sehr schnell ausgeschieden, da es dem Körper nicht  
 zugehörig ist, und schwitzt nach außen aus. Salzig aber ist der Schweiß,  
 weil der süßeste und leichteste Teil der Nahrung in den Körper aufge-  
 25 nommen wird, der fremdartigste und unverdaulichste Teil aber abge-  
 löst wird. So etwas nennt man in seiner unteren Ausscheidungsform  
 Urin, im Fleisch aber Schweiß. Beides aber ist salzig aus dem gleichen  
 Grunde.

4. Warum schwitzen die oberen Körperteile mehr als die unteren?  
 (1) Vielleicht ist es so, daß das Warme sowohl nach oben aufsteigt  
 als auch oben bleibt, dieses aber das Feuchte nach oben mit sich  
 30 bringt. (2) Oder, weil die Atemluft den Schweiß erzeugt, diese sich  
 aber in den oberen Teilen befindet. (3) Oder deshalb, weil der Schweiß  
 aus unverdauter Feuchtigkeit besteht, so etwas sich aber in den oberen  
 Teilen befindet. Denn die Mischung findet oben statt.

5. Warum entsteht besonders oft Schweiß, wenn wir mit den Armen gymnastische Übungen machen, selbst wenn wir die übrigen Glieder in ein und derselben Stellung lassen? Doch wohl deshalb, weil in dieser Gegend (des Körpers) unsere größte Kraft liegt. Denn in dieser Gegend halten wir den Atem an, da sie (die Gegend) unserem stärksten Körperteil (den Armen) am meisten benachbart ist. Wenn wir uns aber anstrengen, haben wir mehr Kraft. In einer solchen Verfassung aber halten wir stärker den Atem an. | Ferner strengen wir uns, wenn der Arm gerieben wird, mehr an, als wenn wir an irgendeinem anderen Teil des Körpers gerieben werden. Denn beim Anhalten des Atems machen wir eine gymnastische Übung, sowohl indem wir gerieben werden, als auch indem wir reiben. <sup>867 a</sup>

6. Warum hat der Schweiß aus dem Kopf entweder überhaupt keinen Geruch oder doch weniger als der aus dem (übrigen) Körper? Doch wohl, weil die Gegend des Kopfes gut durchlüftet ist. Daß aber der Kopf durchlässiger ist, ist dadurch evident, daß er Haare hervorbringt. Übelriechend aber werden die Stellen samt ihrem Inhalt, die nicht gut durchlüftet sind. <sup>5</sup>

7. Warum schwitzen die Sportler, wenn sie mit Unterbrechungen ringen, mehr, als wenn sie kontinuierlich ringen? Doch wohl, weil sich (der Schweiß) bei den Unterbrechungen ansammelt. Dann treibt diesen Schweiß der spätere Ringkampf heraus. Die ununterbrochene Übung aber trocknet aus, ebenso wie die Sonne. <sup>10</sup>

8. Warum schwitzt man mehr, wenn man lange Zeit keine schweißtreibenden Mittel benutzt hat? Doch wohl deshalb, weil die Schweißausbrüche nicht allein durch Feuchtigkeit entstehen, sondern auch dadurch, daß die Poren weiter geöffnet sind und der Körper gelockert ist. Bei denen nun, die (schweißtreibende Mittel) nicht benutzen, sind die Poren geschlossen, während sich bei denen, die sie benutzen, die Poren öffnen. <sup>15</sup>

9. Warum schwitzen, obwohl die Sonne die Nackten mehr erwärmt als die Bekleideten, die Bekleideten mehr? (1) Vielleicht, weil die Sonne, wenn sie brennt, bewirkt, daß sich die Poren schließen. (2) Oder, weil sie die Feuchtigkeit auf trocknet, das aber bei den Bekleideten weniger eintritt. <sup>20</sup>

10. Warum schwitzt das Gesicht am stärksten? Es findet doch wohl durch die Stellen, die am meisten locker und feucht sind, der Schweiß einen Weg. Quelle für das Feuchte aber ist nach allgemeiner Überzeugung der Kopf. Deshalb sind dort auch die Haare, nämlich wegen <sup>25</sup>

der großen Menge der Feuchtigkeit. Diese Stelle des Körpers aber ist locker und dünn. Es geht also (die Feuchtigkeit) auf natürlichem Wege dort hindurch.

11. Warum schwitzt man weder stärker, wenn die ganze Hitze auf einmal zugeführt wird, noch wenn immer etwas weniger, sondern nur wenn (immer) etwas mehr zugeführt wird? Denn die Menschen in den  
 30 Dampfbädern schwitzen dann mehr, als wenn die Hitze gleich zu Anfang so stark wäre. Doch wohl, weil das richtige Verhältnis einen jeden Effekt bewirkt. Also, wenn eine solche Menge diesen Effekt hervorbringt, wird eine größere Menge nicht einen größeren Effekt hervorbringen, sondern vielmehr das Gegenteil, denn durch das richtige Verhältnis wird jeder Effekt bewirkt. Aus diesem Grunde schwitzt man bei mehr Hitze auch nicht stärker, weil bei jeder Sache ein anderes  
 35 Verhältnis richtig ist und das, was den Effekt hervorgerufen hat, ruft ihn nicht stärker hervor, wenn noch etwas hinzugefügt wird. Denn nicht das gleiche bahnt ein jedes an und bereitet eine geeignete Bedingung vor und schon wird es bewirkt, sondern etwas jeweils Verschiedenes. Eine geringe Menge nun kann besser als eine große es anbahnen und vorbereiten, daß der Körper | schwitzt. Es bedarf aber  
 867 b eines anderen und umfangreicheren Verhältnisses, um den Schweiß wirklich hervorzurufen. Ihn ruft aber weiterhin nicht mehr das hervor, was ihn ursprünglich hervorgerufen hat, sondern danach später etwas anderes, was wiederum in einem bestimmten Verhältnis steht.

12. Warum fließt, wenn man sich abgestriegelt hat, der Schweiß  
 5 stärker, als wenn man ihn auf dem Körper sitzen läßt? (1) Vielleicht wegen der Abkühlung durch das äußere Mittel. (2) Oder, weil der Schweiß außen wie ein Deckel auf den Poren sitzt, so daß er den von innen kommenden Drang hemmt.

13. Warum machen die Raute und einige Salben den Schweiß übelriechend? Doch wohl, weil die Stoffe, in deren Geruch etwas Schweres  
 10 liegt, wenn sie sich mit überschüssiger Feuchtigkeit vermischen, diesen Geruch noch übelriechender machen.

14. Warum schwitzt man am Rücken mehr als vorne? Doch wohl, weil vorne die Stelle innen ist, in die das Feuchte abgeleitet wird während dies hinten nicht der Fall ist, sondern dort die Ausscheidung  
 15 notwendigerweise nach außen geht. Das Gleiche aber ist auch Ursache dafür, daß wir am Bauch weniger schwitzen als an der Brust. Ferner aber, weil der Rücken und die hintere Seite den Schweiß besser festhalten kann als die vordere Seite, da die vordere Seite mehr als die

hintere abgekühlt wird. Das ist auch der Grund dafür, warum die Achselhöhle am schnellsten und am stärksten schwitzt. Denn am wenigsten wird sie abgekühlt. Ferner aber enthält die Rückengegend mehr Fleisch als die Vorderseite, so daß sie feuchter ist. Mehr Feuchtigkeit aber ist auf der hinteren Seite; denn das Mark am Rückgrat enthält viel Feuchtigkeit.

15. Warum schwitzen wir nicht an den Körperteilen, auf denen wir liegen? Doch wohl, weil die Stelle, mit der wir (das Lager) berühren, warm ist und dadurch den Austritt des Schweißes verhindert, denn sie trocknet ihn auf. Ferner aber wird (diese Stelle) gedrückt, und wenn sie gedrückt wird, fließt das Blut nach den Seiten, wodurch sie stärker abgekühlt wird. Ein Zeichen dafür aber ist das Einschlafen (eines Gliedes), denn eine solche Empfindung besteht in einer Abkühlung und sie tritt auf Grund eines Druckes oder Schlages ein.

16. Warum schwitzt man im Schlaf stärker? Doch wohl wegen der Zusammendrängung. Denn wenn das Wärme sich innen ansammelt, treibt es das Feuchte hinaus.

17. Warum schwitzt das Gesicht am stärksten, obwohl es am wenigsten Fleisch enthält? Doch wohl, weil die Stellen leicht schwitzen, die feucht und locker sind, der Kopf aber so ist. Denn er enthält am meisten eigene Feuchtigkeit. Das zeigen die Adern, die sich von dort aus erstrecken und die Abflüsse, die vom Kopf ausgehen, das feuchte Gehirn und die zahlreichen Poren. Die Haare aber sind ein Zeichen dafür, daß die Poren zahlreich sind, die (von innen) nach außen durchgehen. Der Schweiß entsteht also nicht aus den unteren Teilen, sondern aus dem Kopf. Deshalb schwitzt man zuerst und am stärksten an der Stirn, denn sie liegt als erstes unter (der höchsten Stelle des Kopfes). Das Feuchte aber fließt nach unten, jedoch nicht nach oben.

18. Warum wird man von einer seekrankartigen Übelkeit befallen wenn man beim Schwitzen durch Wasser oder Luft abgekühlt wird? (1) Vielleicht, weil das Feuchte, wenn es abgekühlt wird, auf einmal zum Stillstand kommt, während es vorher wegen des Fließens nicht ruhte. (2) Oder: Es wird auch die Luft, die nach außen geht und wegen der Abkühlung zu Schweiß wird, wenn sie innen abgekühlt wird, bevor sie austritt, feucht und ruft, wenn sie einen befällt, die seekrankartige Übelkeit hervor.

19. Warum eigentlich entstehen besonders aus dem Kopf und den Füßen Schweißausbrüche bei Leuten, die sich erhitzen? Doch wohl, weil die Stelle, die erwärmt wird, das Feuchte an sich heranzieht, das

Feuchte aber keinen Platz hat, wo es aufgebraucht werden kann, da diese Stellen viel Knochen enthalten. Daher bricht es nach außen.

15 20. Warum schwitzen Leute, die sich anstrengen dann, wenn sie ausruhen? Es müßte doch, wenn wirklich die Anstrengung die Ursache ist, der Fall sein, wenn sie sich anstrengen. (1) Vielleicht, weil bei der Anstrengung die von der Luft aufgeblasenen Adern bewirken, daß die Poren sich schließen, während sie sich bei der Ruhe(pause) zusammenziehen, so daß durch die wieder geweiteten Poren das Feuchte  
20 leichter hindurchgeht. (2) Oder, weil bei der Anstrengung die Bewegung aus dem (mit dem Körper) verwachsenen feuchten Stoff Luft ausscheidet und infolge der durch die Bewegung entstehenden Wärme das Feuchte zu Luft an der Oberfläche wird. Wenn man aber ausruht von der Anstrengung, hört zugleich auch die Wärme auf und aus der  
25 verdichteten Luft entsteht Feuchtigkeit, der sogenannte Schweiß.

21. Soll man eher im Sommer das Schwitzen herbeiführen oder im Winter? Doch wohl dann, wenn der Körper in stärkerem Maße feucht und in einer gefährlicheren Lage ohne Pflege ist, so daß man dies wohl im Sommer eher tun soll, wo die Veränderung groß ist und die überschüssigen Stoffe nicht völlig aufgeköcht werden. Dann aber, wenn  
30 (der Körper) wieder erkaltet ist, nämlich im Winter, ist es unnatürlich, das Schwitzen herbeizuführen. Es ist also klar, daß man dies im Sommer eher tun muß, denn auch alles Feuchte fault eher im Sommer. Deshalb muß man dies dann abschöpfen. Aus diesem Grunde haben auch die Alten alle diese Meinung vertreten.

35 22. Warum wird der Körper, obwohl er ständig im Stadium des Fließens ist und Abfluß der überschüssigen Stoffe stattfindet, nicht erleichtert, wenn er sie nicht ausschwitzt? Doch wohl, weil die Ausscheidung sonst zu gering ist. Denn wenn eine Veränderung aus Feuchtigkeit in Luft stattfindet, entsteht eine größere Menge (Luft)  
868 b aus einer geringeren (Menge Feuchtigkeit). | Denn die auszuschheidende Feuchtigkeit wird der Menge nach größer, so daß die Ausscheidung längere Zeit beansprucht, eben aus diesem Grunde und auch deshalb, weil die Ausscheidung durch kleinere Poren geht. Ferner wird das Klebrige und Leimige zusammen mit der Feuchtigkeit ausgeschieden wegen der Vermischung, was zusammen mit der Luft unmöglich ist.  
5 Dieses (das Klebrige) aber ist das, was uns am meisten Beschwerden macht. Daher erleichtert Erbrechen auch mehr als die Schweißausbrüche, da das Erbrochene, weil es dicker und körperhafter ist, jenes mithinausführt. Ein weiterer Grund ist der, daß die Stelle vom Fleisch

weit entfernt ist, in der das Klebrige und Leimige sitzt, so daß es schwierig ist, eine Veränderung zu bewirken, es dafür aber in der Nähe des Magens ist. Denn entweder entsteht dieses im Magen selbst oder in seiner Nähe. Daher läßt es sich auch schwer auf andere Weise heraus-<sup>10</sup> bringen.

23. Warum schwitzt man weniger bei der Anstrengung selbst als wenn man damit aufgehört hat? (1) Vielleicht, weil man, solange man sich anstrengt, zwar Schweiß erzeugt, aber erst wenn man mit der Anstrengung fertig ist, ihn auch erst fertig erzeugt hat. Dann wird er natürlicherweise in größerer Menge ausgeschieden, denn zu einer Zeit entsteht er, zu anderer Zeit ist er wirklich da. (2) Oder, weil während<sup>15</sup> der Anstrengung sich die Poren im Fleisch schließen wegen des Anhaltens der Luft, wenn man aber aufhört, sich wieder öffnen. Deshalb schwitzt man auch weniger, wenn man die Luft anhält.

24. Warum ist, wenn wir rennen, der Schweiß nicht stärker, und (auch nicht), wenn der Körper in Bewegung ist, sondern wenn man ausruht? Doch wohl, weil dann (das Gleiche eintritt), als wenn durch<sup>20</sup> eine Hand oder etwas anderes fließendes Wasser abgesperrt wird, das sich von allen Seiten angesammelt hat, das aber, wenn es freigelassen wird, stärker fließt als zu Anfang. Wie aber durch die Hand, so kann es auch durch die Luft abgesperrt werden, wie auch im Wasserheber, und ebenso bei der Blase. Denn sie schließt es im Innern ein. Ebenso nun wird bei viel Bewegung die Luft (im Innern) eingeschlossen. Daher<sup>25</sup> werden auch die Adern angespannt, so daß das Feuchte nicht heraustreten kann. Da nun dabei das Feuchte gesammelt eingeschlossen ist, tritt es, wenn die Luft freigelassen wird, auch gesammelt heraus.

25. Warum schwitzt man beim Trinken weniger, wenn man etwas dabei ißt? Doch wohl deshalb, weil die Speisen die Feuchtigkeit an<sup>30</sup> sich ziehen, so wie ein (ins Wasser) gefallener Schwamm, \*\* es aber möglich ist, den Drang (der Feuchtigkeit) zu einem nicht geringen Teil zu behindern, indem man Nahrung heranzuführt, wie bei einem Strom, wenn man seine Abflüsse sperrt.

26. Warum schwitzen die nervös Aufgeregten an den Füßen, im Gesicht aber nicht? Denn es wäre doch eher einzusehen, daß nur, wenn<sup>35</sup> der ganze Körper schwitzt, dann auch die Füße stärker schwitzen. Denn diese Stelle ist am kältesten, deshalb schwitzt man dort am wenigsten. Auch die Ärzte verordnen ja bei Schwächen am meisten die Füße zu umwickeln, weil sie leicht erkalten, | so daß sie leicht das Ent-<sup>869 a</sup> stehen einer Erkältung auch für den übrigen Körper hervorrufen

können. Doch wohl, weil die nervöse Aufregung keinen Wandel der Wärme bedeutet, wie etwa bei Furcht aus den oberen Teilen in die unteren die Wärme (zieht) – deshalb erschlaffen auch die Eingeweide bei denen, die sich fürchten –, sondern eine Steigerung der Wärme, wie beim Ärger. Denn der Ärger ist ein Kochen der Wärme um die Gegend des Herzens; und der nervös Aufgeregte ist nicht durch Furcht oder Kälte affiziert, sondern durch eine verstärkte *(Erwärmung)*.

27. Warum errötet man im Gesicht, schwitzt dabei aber nicht? Doch wohl, weil man stärker erwärmt wird, so daß die an die Oberfläche gelangte Wärme das Feuchte im Gesicht trocknet, das Feuchte an den Füßen aber aufschmilzt, weil die Wärme hier zwar schwächer ist, aber doch stärker als die natürliche und schon vorher innewohnende.

28. Warum schwitzt man im Schlaf mehr als im wachen Zustand? (1) Doch wohl, weil der Ausgangspunkt des Schweißes innen liegt, die Innenteile aber wärmer sind, so daß die innere Wärme die innere Feuchtigkeit (in Luft) verwandelt und dann ausscheidet. (2) Oder, weil offensichtlich ständig etwas vom Körper abfließt, es aber, weil nichts vorhanden ist, auf das es herauffallen und sich dann sammeln könnte, unbemerkt bleibt. Es gibt aber ein Zeichen dafür, denn die hohlen Stellen des Körpers schwitzen ständig.

29. Warum schwitzt man in den Dampfbädern mehr, wenn es draußen kalt ist? Doch wohl, weil die Wärme nicht austritt, da sie von der Kälte umschlossen ist – denn von dieser wird sie gehindert –, sondern sich innen zusammendrängt, dort bleibt, und deshalb das Feuchte in uns auflöst und daraus Schweiß macht.

30. Warum ist der Schweiß – selbst wenn er in geringerer Menge auftritt – bei einem nackten Läufer nützlicher als bei einem, der bekleidet läuft? Es ist doch wohl überhaupt besser, sich anzustrengen als sich nicht anzustrengen, und der Schweiß mit Anstrengung ist besser als der ohne Anstrengung und der mit stärkerer Anstrengung besser als der mit schwächerer Anstrengung. Mit stärkerer Anstrengung aber verbunden ist der Schweiß, der bei einem nackten Läufer entsteht. Denn wenn er nicht mit großer Anspannung läuft, kann er in nackttem Zustand nicht schwitzen. Bekleidet nämlich kann er, auch wenn er nur ganz mäßig läuft, schnell schwitzen infolge der durch die Kleidung verursachten Hitze. Es bekommen aber diejenigen, die im Sommer nackt laufen, auch eine bessere Farbe als die, die in Kleidern laufen, weil, wie alle, die in besser durchlüfteten Gegenden wohnen, eine bessere Farbe haben als die, die in stickigen Gegenden wohnen, so auch



der Mensch für sich selbst, wenn er im Zustand guter Durchlüftung ist, dann eine bessere Farbe hat, als wenn er in einem stickigen Zustand ist und umgeben von irgendwelcher Hitze in großer Menge, was in stärkerem Maße für den zutrifft, | der bekleidet läuft. Deshalb haben auch die, die lange Zeit schlafen, eine schlechtere Farbe als die, die nur mäßig lange Zeit schlafen. Denn auch wer schläft, ist in einem stickigen Zustand. <sup>869b</sup>

31. Warum schwitzen die nervös Aufgeregten an den Füßen, im Gesicht aber nicht, während wir doch sonst im Leben am meisten im Gesicht schwitzen und am wenigsten an den Füßen? Doch wohl, weil die nervöse Aufregung eine Art Furcht in Bezug auf den Anfang einer Tätigkeit, die Furcht aber eine Abkühlung der oberen Teile ist. Daher werden die nervös Aufgeregten auch im Gesicht bleich. Sie bewegen sich aber und treten von einem Fuß auf den anderen; denn so machen es die nervös Aufgeregten, wie Leute, die sich üben. Deshalb schwitzen sie natürlich an den (Körperstellen), an denen sie sich anstrengen und sie reiben sich die Hände, kauern sich nieder, strecken sich aus, springen wieder auf und können sich überhaupt nicht ruhig verhalten. Sie verspüren nämlich einen Betätigungsdrang, weil das Warme in ihnen sich angesammelt hat in die Gegend der Brust, die zu den wohlbeleibteren Stellen des Körpers gehört. Da das Warme und das Blut von dorthier überall hindurchgeht, tritt eine häufige und verschiedenartige Bewegung ein. Am meisten aber schwitzen sie an den Füßen, weil diese ohne Unterbrechung arbeiten, die übrigen Teile des Körpers aber eine Unterbrechung erfahren durch die Veränderungen der Haltungen und Bewegungen. <sup>10</sup>

32. Warum schwitzt man in den Dampfbädern weder dann stärker, wenn die Hitze auf einmal da ist, noch wenn sie beständig etwas vermindert wird, sondern wenn sie (allmählich) vermehrt wird? Denn wenn (die Hitze) zugeführt wird, schwitzt man in den Dampfbädern mehr, als wenn sie gleich von Anfang an so stark gewesen wäre. Es trifft doch wohl viel Hitze von Anfang an das Fleisch an der Oberfläche trocken an, verbrennt die Haut und läßt sie wie eine Schale hart werden, und die Haut hält, wenn sie so geworden ist, den Schweiß zurück. Wenig Hitze aber, die das Fleisch mehr löst, lockert es und regt die innere Feuchtigkeit gleichsam zur Abscheidung und zum Austritt an. Wenn bei diesem Zustand (des Fleisches) mehr Hitze zugeführt wird, dringt diese tief in das Fleisch wegen seiner lockeren Substanz ein, läßt die vorher aufgeweichte Feuchtigkeit verdampfen, scheidet die leichten Teile davon ab und treibt sie mit der Luft heraus. <sup>20</sup> <sup>25</sup> <sup>30</sup>

33. Soll man eher im Sommer das Schwitzen herbeiführen oder im Winter? Es zieht sich doch wohl im Winter das Wärme innen zusammen, kocht das Feuchte in uns aus und macht es lufthaltig, weshalb  
 35 alles oder doch das meiste (Feuchte) aufgebraucht wird und es so keiner eigens darauf eingestellten Abscheidung bedarf, während im Sommer, wenn die Wärme durch das lockere Fleisch nach außen dringt, die in uns befindliche Feuchtigkeit weniger gekocht wird. Daher  
 870 a bedarf es einer Abschöpfung. Denn wenn sie im Körper bleibt, | fault sie infolge der Jahreszeit und ruft Krankheiten hervor. Denn alles Faulende fault unter Einwirkung von fremder Wärme, unter Einwirkung von eigener (Wärme) aber wird es zerkocht. Im Sommer nun überwiegt die fremde Wärme; daher fault auch alles im Sommer leichter, während im Winter die eigene Wärme (überwiegt). Daher  
 5 bewirkt der Winter keine Fäulnis.

34. Warum empfinden wir, wenn Schweißausbrüche stattfinden infolge von innerer oder äußerer Wärme, die (den Menschen) befällt, bei einigen Schweißausbrüchen Schauer? Doch wohl deshalb, weil infolge der inneren Wärme (der Schweiß), wenn er von einem großen in einen  
 10 kleinen Raum ausbricht, †ein Zusammenziehen (der Haut) an der Oberfläche bewirkt†, die Zirkulation der Wärme gänzlich absperrt und dann der Schauer entsteht. Ferner auch, weil das Fleisch gänzlich benetzt wird und die Wärme entweicht. Die äußere Wärme aber, die einen befällt, lockert die Haut zuerst, dann scheidet sie die innere, natürliche Wärme ab und ruft den Schauer hervor.

15 35. Warum hält man warmen Schweiß für besser als kalten? Doch wohl, weil jeder Schweiß Ausscheidung eines überschüssigen Stoffes ist, verständlicherweise aber eine kleine Menge von überschüssigem Stoff erwärmt wird, eine größere aber nicht in gleicher Weise, so daß der kalte Schweiß ein Zeichen für viel überschüssigen Stoff ist. Daher deutet er auch auf längere Krankheiten.

20 36. Warum schwitzen wir, obwohl Schweiß durch Wärme entsteht, bei viel Hitze weniger? (1) Doch wohl deshalb, weil, wenn der Körper sehr erwärmt wird, sich das Feuchte in Luft auflöst. (2) Oder wir haben, wenn  
 25 das Feuchte ausbricht und schnell austrocknet, davon keine Empfindung.

37. Warum tritt, obwohl die Sonne stärker wärmt, wenn wir keine Kleidung anhaben, <mehr> Schweiß auf, wenn wir bekleidet sind? Darüber würden wir das Gleiche sagen wie bei der vorigen Frage.

38. Warum scheidet, obwohl die raschen Bewegungen mehr zu er-  
 30 wärmen scheinen, die langsamen aber weniger, der Marsch auf eine

steile Erhebung, der doch langsamer ist, mehr Schweiß ab und läßt den Atem stocken, weil er offenbar mehr erwärmt als (der Marsch) nach unten? Doch wohl, weil für schwere Stoffe die Bewegung nach unten natürlich, nach oben aber unnatürlich ist. Die Wärme hat also ihrer Natur nach, wenn wir nach unten gehen, keine Mühe, wenn wir<sup>35</sup> aber auf steile Erhebungen gehen, hat sie eine ständige Last zu tragen. So entsteht durch eine solche Bewegung Wärme und bewirkt, daß man mehr Schweiß abscheidet und den Atem anhält. Es trägt aber etwas | bei den Wanderungen auch die Krümmung des Körpers dazu bei, daß<sup>870 b</sup> der Atem nicht gerade herauskommen kann, indem sie ihn stocken läßt.

39. Warum schwitzen, obwohl doch Schweiß auftritt, je mehr einer sich anzieht, diejenigen, die die meiste Kleidung anziehen, nicht auch (am meisten)? Dazu würden wir das Gleiche sagen wie oben.<sup>5</sup>

40. Warum sind wir, obwohl doch der Körper im Sommer trockener als im Winter ist, im Sommer stärker zu Schweiß disponiert? Doch wohl, weil im Sommer, da der Körper dann locker ist, nicht viel natürliche Wärme in ihm zurückgehalten wird. Diese löst nämlich das Feuchte in Luft auf. Im Winter aber, wenn der Körper außen dicht ist,<sup>10</sup> löst die starke eingeschlossene natürliche Wärme das Feuchte nicht in Luft auf. Ferner nehmen wir im Sommer viel Flüssigkeit zu uns, im Winter aber ist das Gegenteil der Fall.

41. Warum hält man den bei Gesunden von selbst auftretenden Schweiß für schlimmer als den durch Anstrengungen hervorgerufenen?<sup>15</sup> Doch wohl, weil die Anstrengungen, da sie stets die überschüssige Feuchtigkeit abschöpfen, das Fleisch trockener machen, so daß die Höhlungen der Poren gesund sind und bei dem Durchschlagen der Wärme keine Sperre auftritt, während der sogenannte von selbst auftretende Schweiß, der in Wirklichkeit aus Notwendigkeit entsteht,<sup>20</sup> wenn nämlich durch zu viel Feuchtigkeit die Poren verstopfen, die natürliche Wärme jedoch nicht gänzlich zurückgehalten wird, sondern noch Widerstand leisten und sie (die Feuchtigkeit) ausscheiden kann, mit gutem Grund Anzeichen für eine Krankheit zu sein scheint. Dann nämlich wird der Körper durch mehr Feuchtigkeit als naturgemäß<sup>25</sup> angemessen abgekühlt, das Fleisch wird durch und durch naß und nimmt einen höchst ungesunden Zustand an.

42. Warum entsteht im Winter weniger Schweiß und (warum) wollen wir dann nicht in gleichem Maße Schweiß herbeiführen, obwohl doch die Körper im Winter feuchter sind? Wir schwitzen dann doch

- 30 wohl weniger, weil das Feuchte im Winter friert, sehr fest wird, also auch schwerer aufzulösen ist. Wir nehmen aber deshalb an, daß es nicht nötig ist, im Winter Schweiß zu erzeugen, weil eine solche Verfassung gesund ist. Wer aber Schweiß erzeugt, schmelzt und löst die Verfassung (des Körpers) auf und macht sie zudem lockerer, als es ihr zukommt, 35 indem er die innere Wärme abscheidet und dadurch verringert. Dadurch bewirkt er, daß (der Körper) nicht in gleicher Weise der ihn umgebenden Kälte Widerstand leisten kann. Die äußere Feuchtigkeit dringt leichter in den Körper ein, da die Poren infolge der Erzeugung von Schweiß locker sind.

## Was Weintrinken und den Rausch betrifft

1. Warum sind die Betrunkenen, obwohl doch der Wein warm ist, <sup>871</sup>• kälteempfindlich und werden sehr schnell von Brustfellentzündung und derartigen Krankheiten ergriffen? Doch wohl deshalb, weil, wenn viel Feuchtigkeit abgekühlt wird, viel Kälte entsteht, so daß diese die Oberhand über die natürliche Wärme gewinnt. Es tritt nämlich etwas <sup>5</sup> ähnliches ein, wie wenn ein Kleid mit viel kalter Feuchtigkeit durchtränkt wird (und infolge davon) das Fleisch innen ebenso (wird).

2. Warum benehmen sich nicht die stark Betrunkenen unter dem Einfluß des Weines daneben, sondern am meisten die nur Angeheiterten? Doch wohl, weil diese weder so wenig getrunken haben, daß sie sich ebenso verhalten wie die Nüchternen, noch weil sie so viel ge- <sup>10</sup> trunken haben, daß sie ganz erschöpft sind, wie es denen ergeht, die viel getrunken haben. Ferner: die Nüchternen können eher richtig urteilen, während die stark Betrunkenen nicht einmal den Versuch machen zu urteilen; dagegen die nur Angeheiterten urteilen zwar, weil sie nicht stark betrunken sind, aber schlecht, weil sie nicht nüchtern sind, und schnell verachten sie die einen und fühlen sich von den an- <sup>15</sup> deren wieder geringschätzig behandelt.

3. Warum haben die, die den Wein weniger gemischt trinken, einen stärkeren Kater als die, die ihn ganz ungemischt trinken? (1) Vielleicht dringt wegen seiner Dünnsflüssigkeit der gemischte Wein in mehr und engere Stellen des Körpers ein, der ungemischte Wein aber weniger, so daß der gemischte Wein schwerer zu vertreiben ist. (2) Oder deshalb, <sup>20</sup> weil man nur in geringerer (Menge) ungemischten Wein trinkt, da man nicht mehr zwingt, und da man ihn leichter erbricht. Außerdem hilft er (ungemischter Wein), weil er wärmer ist, auch alle übrigen (Speisen) zu verdauen und auch sich selbst, der wässerige (Wein) aber (bewirkt) das Gegenteil.

4. Warum ist bei Trunksüchtigen der Samen meist nicht fruchtbar? Doch wohl, weil die Mischung des Körpers (allmählich) ganz feucht

25 geworden ist. Die feuchten Samen aber sind nicht fruchtbar, sondern (nur) die kompakten und dicken.

5. Warum zittern die Trunksüchtigen, und zwar um so stärker, je mehr sie ungemischten Wein trinken? Es ist doch der Wein etwas Erwärmendes, das Zittern aber entsteht in erster Linie durch Kälte, weshalb ja am meisten die Frierenden zittern. Bei Vielen aber, die nur  
 30 ungemischten Wein als Nahrung zu sich nehmen, tritt so heftiges Zittern auf, daß sie †Leute, die gegen sie drücken, † zurückstoßen und, wenn sie sich in warmem Wasser waschen, sich unempfindlich zeigen. Doch wohl, weil zwar das Zittern durch Abkühlung entsteht, dieses aber entweder entsteht, wenn die innere Hitze durch die äußere Kälte  
 35 zusammengedrängt wird, wie z. B. im Winter, oder wenn die natürliche Wärme ausgelöscht wird, ausgelöscht durch ihr Gegenteil und zwar durch die Zeit, wie z. B. im Alter, oder durch das Übermaß an fremder Wärme, was dem geschieht, der durch die Sonne oder durch Feuer verbrannt ist. Eben dies aber tritt auch bei denen ein, die ungemischten Wein zu sich zu nehmen pflegen. Denn der Wein, der ja warm ist,  
 871 b löscht, wenn | die eigene Wärme des Körpers ihrem Vermögen nach übertroffen wird, diese, indem er sich mit ihr mischt, aus. Wenn sie aber ausgelöscht ist und der Körper abgekühlt wird, tritt Zittern auf. Es gibt aber außer allem schon Gesagten eine andere Art der Ab-  
 5 kühlung: Wenn man nämlich den Stoff wegnimmt, durch den die Wärme im einzelnen genährt wird, muß auch die Wärme zerstört werden. Das aber ist bei den unbelebten Dingen an der Lampe deutlich, denn wenn das Öl verbraucht wird, erlischt das Licht. Bei den Lebewesen aber bewirkt das Alter das gleiche und diejenigen Krankheiten,  
 10 die lange dauern und eine Auszehrung bewirken. Denn wenn das, was die Wärme nährt, weggenommen oder verdünnt wird, hört sie (die Wärme) auf. Durch Feuchtigkeit nämlich wird die Wärme genährt, aber nicht durch eine beliebige, sondern (nur) durch glatte und fette. Deshalb muß bei denen, die an den erwähnten Krankheiten leiden, und den älteren Leuten, wenn eine derartige Feuchtigkeit zerstört oder  
 15 verändert wird – denn sie wird scharf und bröckelig statt glatt und fett – die Wärme aufhören. Ein Beweis für das Gesagte sind die Hilfen, die man denen gewährt, die durch Verlöschen (der Wärme) das Leben aufgeben. Denn sobald man ihnen etwas von den nahrhaften Flüssig-  
 20 keiten einträufelt, kehrt ihre Lebenskraft wieder zurück, so daß also durch den Mangel eines solchen Stoffes die Auflösung stattfindet. Das scheint aber auch für die, die ungemischten Wein trinken, der Grund

(ihres Zittern) zu sein. Denn da der Wein warm ist, verbraucht er zusammen mit der schon von Natur aus vorhandenen Wärme stärker den im Körper für die eigene Wärme vorhandenen Nahrungstoff. Daher kommt es dann, daß die einen von ihnen wassersüchtig werden, die anderen rheumatisch und es (das Übel) bei wieder anderen auf den Magen geht. Denn die übrigen feuchten Stoffe sind bei ihnen scharf, und die eindringenden Stoffe sind wegen der Schwäche der eigenen Wärme weich und können nicht dick werden. Schwach aber ist das Wärme, weil der Stoff, in dem es noch bewahrt wird, auch so ist, wie das Rohrfeuer; denn auch dieses ist infolge der Schwäche des Stoffes schwächer als das Feuer aus Holz. <sup>25</sup> <sup>30</sup>

6. Warum sind die Betrunkenen, obwohl doch der Wein warm ist, kälteempfindlich und werden sehr schnell von Brustfellentzündung und derartigen Krankheiten ergriffen? Doch wohl, weil, wenn viel Feuchtigkeit abgekühlt wird, viel Kälte entsteht, so daß diese die Oberhand über die natürliche Wärme gewinnt. Alles Feuchtere ist nämlich von Natur aus wärmer. Es gibt aber ein Zeichen dafür: man wird nämlich an den Außenteilen warm, aber nicht feucht. Wenn diese Stellen aber weniger warm sind, so ist es klar, daß die Wärme sie schneller verläßt als die Feuchtigkeit, | so daß die Betrunkenen, wenn kalte Säfte übrigbleiben, natürlicherweise stärker frösteln und die für den Frost charakteristischen Leiden erfahren. <sup>35</sup> <sup>872 a</sup>

7. Warum sind die Knaben, die doch warm sind, nicht weinliebend, während die Skythen und die Männer, sofern wirklich mannhaft, die doch auch warm sind, weinliebend sind? Doch wohl, weil die einen warm und trocken – so ist nämlich die Beschaffenheit des Mannes –, die Knaben aber feucht und warm sind. Die Trinkfreude aber ist eine Begierde nach etwas Feuchtem. Die Feuchtigkeit nun hindert die Knaben daran, durstig zu sein. Denn eine Art von Mangel ist die Begierde. <sup>5</sup>

8. Warum sind Betrunkene gegen die salzigen und verdorbenen Wasser stärker empfindlich, Nüchterne aber weniger? Doch wohl, weil das Verwandte von dem Verwandten nicht empfunden wird und das, was sich im gleichen Zustand befindet, während die Gegensätze für ihre Gegensätze besonders empfindlich sind. Der Betrunkene nun hat süße Säfte in sich – denn etwas solches (Süßes) ist nach allgemeiner Überzeugung der Wein – und für die schlechten Säfte ist er empfindlicher; der Nüchterne aber hat scharfe und salzige Säfte in sich. Wenn nun die Nahrung verdaut ist, kommen die überschüssigen Stoffe an <sup>10</sup> <sup>15</sup>

die Oberfläche. Diese nun können von den gleichartigen Stoffen nicht empfunden werden und machen auch den, der sie hat, ebenso (unempfindlich).

9. Warum scheint den stark Betrunkenen sich alles im Kreise zu drehen und warum können sie, wenn die Trunkenheit sie schon gepackt hat, die entfernten Objekte nicht mehr betrachten? Deshalb verwenden einige dies auch als Zeichen für die Trunkenheit. Doch wohl, weil der Blick infolge der Wärme des Weins häufig bewegt wird. Es macht daher gar keinen Unterschied, ob das Sehen die Bewegung verursacht oder das Gesehene. Denn beides hat denselben Effekt für das Erscheinen der genannten Phänomene. Da aber auch hinsichtlich der nahen Objekte das Sehen der Betrunkenen getäuscht wird, ist es verständlich, daß sie in Bezug auf die entfernten Objekte dasselbe noch stärker erleiden. Deshalb werden jene (fernen) Objekte überhaupt nicht gesehen, die nahen Objekte aber werden gesehen, doch nicht an dem Ort, an dem sie sich befinden. Vielmehr scheinen sie sich im Kreise zu drehen, und nicht nahe und fern (werden sie gesehen), weil infolge der Kreisbewegung der Blick unfähiger ist, sich auf das Entfernte zu richten. Denn Entgegengesetztes zugleich zu tun, ist nicht leicht. Es ist aber die Bewegung zu den fernen Dingen eine gerade, die Kreisbewegung aber vollzieht sich in der Form, die der Name anzeigt. Aus den genannten Gründen richtet sich der Blick also nicht auf die entfernten Objekte, und selbst wenn er sich auf die nahen und die entfernten Objekte (zugleich) richten könnte, würde er diese nicht sehen. Denn im nächsten Moment würde das von ihm Gesehene an eben dieser Stelle fehlen, ein Fehlendes aber könnte man nicht sehen. Im Kreise aber wird es bewegt wegen der eben vorliegenden Form des Sehens. Es bildet nämlich einen Kegel, dessen Grundfläche ein Kreis ist. Da sich der Blick in (diesem Kreis) bewegt, sieht er zwar das Objekt, weil es (das Sehen) niemals aussetzt, wird aber über den Ort des Objekts getäuscht, weil nicht der gleiche Blick auf es fällt. Denn es würde das Gleiche sein, ob das Objekt sich in Bezug auf den Blick bewegt oder der Blick in Bezug auf das Objekt.

10. Warum erscheint den Betrunkenen manchmal ein Objekt vervielfacht, obwohl sie doch nur das eine sehen? Es ist doch wohl, wie schon gesagt, so, daß, weil der Blick sich bewegt, keinen Augenblick der gleiche Blick auf dem gleichen Objekt ruht. Und das, was in dem gleichen Augenblick auf verschiedene Weise gesehen wird, scheint später zu sein. Denn durch Berührung mit dem Blick wird das Gesehene



gesehen, mit mehreren Blicken aber zugleich dasselbe zu berühren, ist unmöglich. Da aber die dazwischenliegende Zeit nicht wahrnehmbar ist, in der der Blick das Gesehene berührte und wieder wechselte, so scheint die Zeit, in der der Blick berührte und wechselte, nur eine zu sein. Daher scheint, wenn im selben Moment mehrere Blicke das Gleiche erfassen, das Gesehene vervielfacht zu sein, weil dasselbe unmöglich auf die gleiche Weise berührt werden kann.

11. Warum sind die Betrunkenen zum Geschlechtsverkehr unfähig? Doch wohl, weil dazu eine bestimmte Stelle mehr erwärmt werden muß als der übrige Körper, wegen der Überfülle der im ganzen Körper (verteilten) Wärme sie das aber nicht können. Denn die durch die Bewegung entstandene Wärme wird ausgelöscht von der umfassenderen, weil in ihnen viel unverdaute Feuchtigkeit ist. Ferner aber: der Samen besteht aus Nahrung, die Nahrung aber wird gänzlich verdaut. Wenn sie damit angefüllt sind, haben sie einen Drang zum Geschlechtsverkehr. Deshalb raten auch einige, für einen solchen Akt zwar viel zu frühstücken, aber wenig zu Abend zu essen, damit sie weniger unverdaute als verdaute Stoffe in sich haben.

12. Warum macht der süße, der ungemischte und der Kykeon-Wein, wenn man diese zwischendurch bei den Gelagen trinkt, nüchtern? Und warum wird man weniger betrunken, wenn man kräftig zecht? Es ist doch wohl von alledem das gleiche die Ursache, das Wegstoßen der an der Oberfläche befindlichen Wärme. Denn die Trunkenheit tritt dann ein, wenn die Wärme in der Gegend des Kopfes ist.

13. Warum wird, obwohl das Süße die Tendenz hat, an die Oberfläche zu gelangen, wenn einer, der schon betrunken ist, etwas Süßes trinkt, der von ihm genossene Wein verdaut und bedrängt ihn weniger? Doch wohl, weil das Süße schmierig und klebrig ist — es sperrt daher die Kanäle —, das Herbe aber rauh macht. Und das letztere macht es leicht für die Wärme, nach oben zu steigen, der süße Wein aber schirmt sie (die Wärme) ab, indem er die Kanäle versperrt. | Daß aber die Trunkenheit auf einer Erwärmung der oberen Teile beruht, ist gesagt worden. Ferner aber ist der süße Wein geruchlos, der herbe aber nicht. Jeder Geruch aber macht den Kopf schwer.

14. Warum hat man von dem Wein, der zwar gemischt ist, aber doch mehr den Charakter des ungemischten Weines hat, am (nächsten) Morgen mehr Kopfschmerzen als von dem völlig ungemischtem (Wein)? Doch wohl, weil der ungemischte Wein, der dicke Bestandteile enthält, in die Kanäle im Kopf, die eng sind, zwar selber nicht eindringt, wohl

aber die von ihm ausgehende Kraft: der Geruch und die Wärme, während der gemischte Wein, der mit dünnflüssigem Wasser gemischt ist, selbst eindringt, andererseits aber eine körperhafte (dicke) Substanz enthält und viel von der Kraft des ungemischten Weines, weshalb er schwerverdaulich ist. Denn die feuchten Dinge sind von allen am schwersten verdaulich, und die Substanzen schwerer als die ihnen inwohnenden Kräfte.

15. Warum können diejenigen, die keinen Sport treiben, mehr bis zur Trunkenheit trinken als die, die Sport treiben, und warum werden sie die Trunkenheit auch leichter wieder los? Doch wohl, weil die, die viel überschüssigen Stoff und Feuchtigkeit in sich haben, zum Urinieren neigen, was ihnen die Möglichkeit gibt, zu trinken und sich später wieder zu erleichtern, weil dann nicht viel weinhaltige Flüssigkeit im Körper bleibt. Diejenigen nun, die keinen Sport treiben, sind feucht und enthalten überschüssigen Stoff, die aber Sport treiben, sind trocken, so daß bei ihnen die weinhaltige Feuchtigkeit in den Körper eindringt. Alsbald also zieht diese Bewegung (das Eindringen) in die entgegengesetzte Richtung als das Urinieren, und später bewirkt diese Feuchtigkeit, weil sie im Körper bleibt, Schwere.

16. Warum kann der Wein sowohl stumpfsinnig als auch rasend machen? Denn diese (beiden) Haltungen sind doch einander entgegengesetzt. Denn der eine ist mehr in Bewegung, der andere aber weniger. Doch wohl so, wie Chairemon sagte: „Entsprechend dem Charakter derer, die ihn genießen, mischt sich der Wein“. Das Entgegengesetzte ruft er also nicht bei gleichen, sondern bei ungleichen Objekten hervor, wie auch das Feuer manche Dinge trocknet und andere feucht macht, aber nicht dieselben Dinge, vielmehr schmilzt es das Eis und verhärtet das Salz. Und der Wein – denn er ist seiner Natur nach feucht – spannt die Langsamen an und macht sie schneller, die Schnellen aber macht er schlaff. Daher werden einige von denen, die von Natur aus Melancholiker sind, in verkaterem Zustand gänzlich schlaff. Wie nämlich ein Bad diejenigen, deren Körper straff und hart ist, beweglich macht, die Beweglichen und Feuchten aber schlaff, so hat der Wein als wenn auch er das Innere ausspülte, die gleiche Wirkung.

17. Warum beseitigt der Kohl den Kater? Doch wohl, weil er einen süßen und reinigenden Saft enthält – weshalb die Ärzte mit ihm auch den Magen ausspülen –, selbst aber kalt ist. Ein Zeichen dafür ist, daß nämlich bei den heftigen Durchfällen ihn die Ärzte benutzen, indem sie ihn kochen, der holzigen Teile berauben und wieder kalt werden

lassen. Es ist nun bei den Verkaterten so, daß sein Saft zum Magen<sup>5</sup> hin die Feuchtigkeit im Körper abzieht, die weinhaltig und unverdaut ist, während er (der Kohl) selbst, der in dem oberen Teil des Magens übrigbleibt, den Körper abkühlt. Wenn er (der Magen) aber abkühlt, wird die dünne Flüssigkeit in die Blase befördert, so daß, da auf zweierlei Art die feuchten Stoffe durch den Körper hindurch ausgeschieden werden und der Körper abgekühlt wird, natürlicherweise man den<sup>10</sup> Kater verliert. Denn der Wein ist feucht und warm. Ferner aber ergibt sich: wenn die feuchten Stoffe abgezogen und unten ausgeschieden werden, wird auch Luft nach unten (in den Körper) geführt, die ja allein dadurch, daß sie von dem Wein her in den Kopf steigt, den Brummschädel und Kater hervorruft. Wenn die Luft aber nach unten<sup>15</sup> drängt und der Körper aus den genannten Gründen abgekühlt wird, löst sich die Beschwerde des Katers. Es ist nämlich der Kater eine Art Kochung und Entzündung in ihrem Endstadium. Er ist aber unangenehmer als der Rausch, weil dieser zwar die Menschen außer sich geraten läßt, der Kater aber (den Menschen), wenn sie (schon wieder) bei sich sind, Schmerz bereitet. Ebenso sind auch die vom Fieber<sup>20</sup> Ergriffenen mehr im Zustand des Deliriums, als daß sie Schmerz empfinden, kommen sie selber aber wieder zu sich, wenn sie von dem Leiden erleichtert sind, so empfinden sie Schmerzen. Das gleiche trifft nun auch auf den Kater und den Rausch zu.

18. Warum führt der wässrige Wein eher Erbrechen herbei als das Wasser und der ungemischte Wein? Doch wohl, weil Erbrechen vor<sup>25</sup> allem das herbeiführt, was an der Oberfläche und was unangenehm ist, der Wein aber eine zurückdrängende Wirkung hat, das Wasser hingegen dünnflüssig und nicht unangenehm ist. Weil es nun dünnflüssig ist [und nicht unangenehm], fließt es schnell nach unten hindurch, und weil es nicht unangenehm ist, verursacht es keine Magenschmerzen. Der allzu stark gemischte Wein aber ist nicht so dünn, daß<sup>30</sup> er leicht hindurchfließen kann, weil er aber nur wenig Wein enthält, ist er unangenehm. Er verwirrt nämlich die Geschmacksempfindung dadurch, daß er mehrere Geschmacksrichtungen hervorruft: einmal die vom Wein und dann die vom Wasser. Denn beide kann man durch den Geschmack empfinden. Der gut gemischte Wein aber beseitigt die Empfindung des Wassers und ruft die Empfindung eines milden Weines hervor. Deshalb wird er gern getrunken. Der wässrige Wein<sup>35</sup> aber, der unangenehm ist, bleibt an der Oberfläche; so etwas aber führt Erbrechen herbei.

19. Warum empfinden wir, wenn wir betrunken sind, das salzige  
 874. a und schlechte Wasser stärker, wenn wir nüchtern sind aber weniger?  
 Doch wohl, weil das Unangenehme eher denen deutlich wird, die  
 nichts begehren, während diejenigen, die begehren, es nicht spüren.  
 Wer nun (einer Sache) bedarf, verhält sich ebenso wie der, der etwas  
 begehrt, – so aber verhält sich der Nüchterne, doch der Betrunkene  
 ist voll.

5 20. Warum scheint den stark Betrunkenen sich alles im Kreise zu  
 drehen und warum können sie, wenn die Trunkenheit sie schon stärker  
 gepackt hat, die entfernten Objekte nicht mehr betrachten? Deshalb  
 verwenden einige dies auch zum Zeichen für die Trunkenheit. Doch  
 wohl, weil der Blick infolge der Wärme des Weines häufig bewegt  
 10 wird. Wie nun (eine Sache) als zwei erscheint, wenn man sie dicht an  
 die Augen legt, so geht es auch den Betrunkenen. Denn es macht keinen  
 Unterschied, wenn man nicht (den Gegenstand) dicht an das Auge  
 legt, sondern dafür das Auge bewegt, und auch nicht, ob von außen  
 oder von innen die Bewegung (des Auges erfolgt), denn in beiden Fällen  
 erleidet das Sehen dasselbe. Daher scheint der gesehene Gegenstand  
 nicht an seinem Ort zu bleiben, und wenn er weiter entfernt ist, noch  
 viel mehr. Denn (das Auge) bemächtigt sich (des Gegenstandes),  
 wenn der Blick sich in die Ferne erstreckt, und die erwähnte nahe  
 15 Bewegung macht den Zwischenraum (des Schwankens) bei dem  
 äußersten Punkt (der Reichweite des Blickes) noch größer. Wenn er  
 aber sehr stark bewegt wird, und zwar ungleichmäßig nach oben und  
 unten, wird er das Ferne noch weniger bewältigen. Alles Weitweg-  
 gestreckte aber dreht sich im Kreis wie zum Beispiel Masten und auf-  
 gehängte Dinge. Und das Sehen erleidet nun wegen seiner Schwäche  
 dasselbe, als wenn es wirklich auf einen entfernten Gegenstand gerichtet  
 wäre. Es macht aber gar keinen Unterschied, ob der Blick die Bewegung  
 20 verursacht oder das Gesehene. Denn beides ruft für die Erscheinung  
 das gleiche hervor.

21. Warum werden, wenn man (viel) auf einmal trinkt, die Eingeweide  
 trockener, während sie doch eigentlich feuchter werden müßten durch  
 die größere Menge (des Getränkes)? Doch wohl, weil der Magen über  
 viel Feuchtigkeit auf einmal nicht Herr wird, sondern diese unver-  
 25 wandelt an die für sie bestimmte Stelle wandert. Das Organ für die  
 unverdaute Feuchtigkeit aber ist die Blase. Doch über eine geringe  
 Menge wird der Magen Herr und verdaut sie, so daß sie (in ihm) bleibt  
 und (ihn) feucht macht.

22. Warum bekommen diejenigen, die gut gemischten (Wein) trinken, eher einen Kater als die, die ungemischten trinken? (1) Es dringt doch wohl wegen seiner Dünnpflüssigkeit der gemischte Wein in mehr Körperstellen ein, wie er auch Kleidung (leichter durchdringt) und ist (deshalb) schwerer wieder herauszubringen, während das Wasser zwar noch dünnflüssiger, aber leichter herauszubringen ist. (2) Oder deshalb, weil man weniger ungemischten Wein trinkt, da man (mehr) nicht zwingt und ihn leichter wieder erbricht. Außerdem hilft er (der ungemischte Wein) auch alle übrigen Stoffe zu verdauen. Das aber ist das gleiche Problem.

23. Warum stirbt man von ungemischtem Wein, wenn jemand, der vorher ausgetrocknet war, viel davon trinkt? Und auch ohne schon vorher ausgetrocknet zu sein, werden viele Trinkfreudige, wenn sie viel auf einmal trinken, trocken. Es scheint nämlich sowohl der Wein seiner Natur nach zu den warmen Dingen zu gehören als auch das Leben, das | Sterben aber eine Abkühlung zu sein. Doch wohl so, wie es auch beim Trinken von Schierlingsaft ist, daß nämlich die eigene Wärme Schritt für Schritt ausgelöscht wird, aber auf eine andere Weise: denn dieser macht durch seine Kälte das Feuchte und Warme fest, während der Wein durch seine Wärme die natürliche Wärme auslöscht. Wie nun von viel Feuer und von der Sonne ein kleines Feuer ausgelöscht wird, so wird auch die Wärme im Körper durch die Wärme im Wein (ausgelöscht), wenn diese sie übertrifft.

24. Warum neigen die Betrunknen eher zu Tränen? Doch wohl, weil sie warm und feucht werden. Deshalb sind sie unbeherrscht, so daß sie durch kleine Anlässe erregt werden.

25. Warum wird man weniger betrunken, wenn man aus großen Bechern zecht? Denn von alledem ist das gleiche die Ursache, das Wegstoßen, d. h. an der Oberfläche. Denn die Trunkenheit tritt dann ein, wenn die Wärme in der Gegend des Kopfes ist.

25a. (Warum finden die Betrunknen leicht Schlaf?) Doch wohl, weil zum Schlaf warme Feuchtigkeit vorhanden sein muß. Denn diese ist leicht verdaulich. Wenn aber keine Feuchtigkeit (oder) nur wenig oder schwerverdaubare (im Körper) ist, entsteht kein Schlaf. Deshalb ist man (auch) bei Ermattung (infolge von Anstrengungen) und nach dem Essen und Trinken am schläfrigsten infolge der (dabei entstehenden) Wärme. Bei den Melancholikern aber und denen, die heiße Schwitzbäder (nehmen), (tritt) Schlaflosigkeit (ein), bei den einen, weil die innere Feuchtigkeit abgekühlt wird, bei den anderen, weil sie

20 keine oder nur wenig (Feuchtigkeit enthalten). Es ist also deutlich, daß man auf diese Faktoren blicken muß bei beiden Zuständen.

26. Warum zittern die Trunksüchtigen, und zwar umso stärker, je mehr sie ungemischten Wein trinken? Es ist doch der Wein etwas Erwärmendes, das Zittern aber entsteht in erster Linie durch Kälte, weshalb ja am meisten die Frierenden zittern. Bei vielen aber, die nur  
 25 ungemischten Wein anstelle von Nahrung zu sich nehmen, tritt so heftiges Zittern auf, daß sie †Leute, die gegen sie drücken, † zurückstoßen und, wenn sie sich in warmem Wasser waschen, sich unempfindlich zeigen. Andere aber, die die gleiche Nahrungsweise befolgen, und außerdem noch Massage anwenden und Fleisch als Nahrung zu  
 30 sich nehmen, neigen zu lähmungsartigen Schwächen. Zittern befällt diese wegen ihrer Unbeweglichkeit weniger, aber (sie leiden unter starkem Schmerz und der Unfähigkeit, noch Ruhe zu halten. Für das Zittern also ist die Kälte die Ursache; denn es leiden offenbar, wie schon gesagt, die Frierenden daran und die sehr alten. Von diesen beiden besteht aber bei den einen das Leiden in Kälte, bei den anderen  
 35 aber im Alter. Der Wein aber ist sehr stark erwärmend, so daß eigentlich eine entgegengesetzte Wirkung eintreten müßte. Es steht doch wohl nichts dem im Wege, daß die gleiche Wirkung durch entgegengesetzte (Ursachen) entsteht, die aber nicht in der gleichen Weise wirksam sind, wie man z. B. sowohl durch Frost verbrannt werden kann wie durch Wärme, wenn der Frost die Wärme an einem Ort zu-  
 875 a sammenzieht. | Es ist daher durchaus möglich, daß durch entgegengesetzte (Ursachen) das gleiche Leiden entsteht, es kommt aber auch vor, daß durch die gleiche (Ursache) das gleiche (entsteht). Das Zittern aber entsteht durch einen Mangel an Wärme, jedoch nicht jeder (Art von Wärme), sondern der (dem Körper) eigenen. Zerstört aber wird die Wärme entweder durch Verlöschen oder durch Auslöschen. Aus-  
 5 löschen nämlich durch entgegengesetzte (Qualitäten), durch Kälte und Feuchtigkeit, Verlöschen aber durch Mangel an Nahrung, wie die Lampen, wenn sie keinen Docht oder kein Öl mehr haben; oder durch fremde Wärme, wie z. B. das Feuer im Sonnenlicht und die Lampen neben dem Feuer. Die Frierenden nun zittern infolge von Kälte, wenn die Wärme ausgelöscht ist. Deshalb treten auch bei denen, die mit  
 10 warmem Wasser begossen werden, Kälteschauer auf, denn wenn die Kälte nach innen eingeschlossen und zusammengedrängt wird, bewirkt sie, daß die Haare aufrecht stehen. Und bei dem, der anfängt zu fiebern, entsteht der dabei auftretende Schüttelfrost aus dem gleichen

Grunde. Im Alter aber verlischt die Wärme, weil die Nahrung ausgeht. Denn Nahrung für die Wärme ist das Feuchte, das Alter aber ist trocken. Die Trunksüchtigen aber zittern, weil die (dem Körper) eigene 15 Wärme verlischt, und wenn noch andere dies infolge des Weines erleiden, so doch nicht auf die gleiche Weise wie die, die dies infolge des Alters erleiden, sondern es gibt noch eine dritte Art der Zerstörung der Wärme. Denn wenn man übermäßig (viel Wein) zu sich nimmt, löscht die viele Wärme, die dann im Körper ist, entweder die eigene 20 Wärme, durch die wir Kraft haben, aus oder macht sie wirkungslos. Ein solches Zittern nämlich tritt ein, wenn das Bewegende über das Bewegte keine Gewalt hat wie z. B. wenn jemand über ein großes und langes Stück Holz nicht die Gewalt hat, dann zittert die Spitze. Das aber tritt ein entweder dadurch, daß das Gehaltene zu groß ist, oder dadurch, daß das Bewegende zu klein ist. Es ist aber so, daß dann, wenn die Wärme ausgelöscht wird – denn diese ist nach allgemeiner 25 Ansicht die Ursache der Bewegung der Lebewesen –, der Organismus keine Gewalt mehr (über die Bewegung) hat. Ein Zeichen dafür aber, daß durch (innere) Kälte dieses Leiden bei den Trunksüchtigen und bei den Alten eintritt, ist die Tatsache, daß das Zittern ohne Frost auftritt.

27. Warum benimmt sich der nur Angeheiterte stärker unter dem Einfluß des Weines daneben als der stärker Betrunkene und als der 30 Nüchterne? Doch wohl, weil der Nüchterne richtig urteilen kann, der ganz und gar Betrunkene aber, weil seine Sinnesorgane verstopft sind und er der (ihn bedrängenden) Schwere nicht widersteht, überhaupt nicht urteilen kann. Wenn er aber nicht urteilt, benimmt er sich auch nicht daneben. Der nur Angeheiterte aber urteilt, und zwar urteilt er infolge des Weines schlecht, so daß er sich unter dem Einfluß des Weines daneben benimmt. Er befindet sich in der gleichen Lage wie der Klazomenier Satyros, ein Mann, der gern schmähte, dem man, 35 als er (einen Fall) vor Gericht verteidigte, damit er sachlich spräche und nicht schmähte, die Ohren verstopfte, damit er nicht durch Zuhören sich zu Schmähreden hinreißen ließe. Als aber der Gegner vor Gericht geendet hatte, nahm man ihm die Verstopfung wieder weg. Er aber, weil er doch noch ein wenig von dem Redner gehört hatte, hielt nicht zurück, sondern redete übel, weil er zwar (etwas) wahrnahm, aber kein richtiges Urteil hatte. 40

28. Warum wird man nicht trunksüchtig nach süßem Wein, obwohl 875 b er doch angenehmer ist? Doch wohl, weil der süße Wein keinen eigenen

Geschmack hat, sondern einen fremden. Deshalb wird der von (der Begierde danach) Beherrscht mehr ein Süßmaul als ein Weinsüchtiger.

5 29. Warum freuen sich die Trunksüchtigen besonders, wenn sie von der Sonne erwärmt werden? Doch wohl, weil sie einer Verdauung bedürfen. Ferner aber auch, weil sie abgekühlt sind. Daher folgen auch Lähmungen und Erstarrungen bei ihnen sehr leicht nach dem Trinken.

30. Warum erscheint den Betrunknen manchmal ein Objekt ver-  
10 vielfacht, obwohl sie doch nur das eine sehen? Doch wohl, weil die Quellen des Sehens innen bewegt werden durch den Wein, wie ja auch der ganze Kopf, wenn aber die Quellen (des Sehens) bewegt werden, der Blick beider Augen nicht auf den gleichen Punkt trifft, sondern gleichsam nur auf jeweils einen Teil des Gesehenen. Daher scheint es, als seien es zwei Objekte. Eben das gleiche tritt auch ein, wenn man  
15 das Auge von unten her drückt. Denn dann hat man die Quelle des Sehens bewegt, so daß man nicht mehr auf den gleichen Punkt wie das andere Auge trifft. Eine solche Bewegung tritt nun zwar von außen ein, doch die vom Wein ausgehende von innen; das aber macht keinen Unterschied. Denn (das Auge) wird das gleiche machen, auf welche Weise es auch immer bewegt ist.

31. Warum stößt die Zunge der Betrunknen an? (1) Vielleicht weil,  
20 wie der ganze Körper bei der Trunkenheit schwankt, so auch die Zunge schwankt, daher anstößt und die Sprache nicht artikulieren kann. (2) Oder: das Fleisch der Zunge ist schwammig. Wenn sie benetzt wird, schwemmt sie daher auf. Wenn das der Fall ist, wird sie infolge der Dicke, die sie durch ihren Umfang hat, schwerer beweglich und  
25 kann nicht mehr genau differenzieren. (3) Oder deshalb, weil wir weder im Feuchten Laute formen können – infolge von Mangel an Luft – noch, wenn wir etwas Feuchtes in den Mund genommen haben. Da sich nun bei der Trunkenheit die Zunge in viel Feuchtigkeit befindet, können wir nicht genau differenzieren. Das Anstoßen (der Zunge) aber ist ein nicht genaues Differenzieren. (4) Oder deshalb, weil bei der Trunkenheit die Seele mitempfindet und ‚anstößt‘. Wenn  
30 nun die Seele dies empfindet, ist es natürlich, daß auch die Zunge das gleiche empfindet. Denn von jener (der Seele) nimmt die Sprache ihren Anfang. Daher empfindet auch unabhängig von der Trunkenheit, wenn die Seele etwas empfindet, die Zunge dies mit, z. B. wenn man erschreckt wird.

32. Warum freuen sich sowohl die Trunksüchtigen als auch die-  
35 jenigen, die am Meer leben, über die Sonne? Doch wohl deshalb, weil



die Trunksüchtigen einer Verdauung bedürfen und bei ihnen zugleich bestimmte Stellen (des Körpers) abgekühlt sind. Deshalb folgen auch Lähmungen und Erstarrungen nach dem Trinken. Die Menschen am Meer aber machen dies, weil sie sich ständig im Feuchten befinden.

**33.** Warum sind die Betrunkenen zum Geschlechtsverkehr unfähig?

(1) Doch wohl, weil dazu eine bestimmte Stelle mehr erwärmt werden<sup>40</sup> muß als der übrige Körper, | wegen der Überfülle der Wärme (im Körper)<sup>876 a</sup> sie das aber nicht können. Daher wird die durch die Bewegung entstehende Wärme ausgelöscht durch die umfassende. (2) Oder deshalb, weil die unteren Körperstellen erwärmt werden müssen, der Wein aber von Natur aus nach oben getragen wird, so daß er dort Wärme hervorruft, von hier aber (von unten) wegführt. Und nach der Mahlzeit sind sie<sup>5</sup> am wenigsten zum Liebesgenuß fähig, und man rät ihnen, viel zu frühstücken, aber wenig zu Abend zu essen. Denn wenn (die Speisen) unverdaut sind, wird Wärme und Feuchtigkeit nach oben getragen, wenn sie aber verdaut sind, nach unten. Die Entstehung des Samens aber erfolgt aus diesen (Qualitäten). Und die (von einer Anstrengung) Ermatteten senden im Schlaf den Samen aus, weil die Ermattung (den Menschen) feucht und warm werden läßt. Wenn nun die Ausscheidung<sup>10</sup> (der überschüssigen Wärme und Feuchtigkeit) an dieser Stelle (unten) erfolgt, dann tritt die Aussendung des Samens ein. Deshalb geschieht dies auch bei einigen Schwächeanfällen. Und bei denen, die erschreckt werden, und den Sterbenden ist es ebenso.

**34.** Warum urinieren Menschen, solange sie jung sind, mehr, wenn sie<sup>15</sup>

betrunken sind, als ältere? (1) Doch wohl, weil sie warm und feucht sind und daher viel überschüssiger Stoff zusammenfließt, da der Körper die Feuchtigkeit nicht verbraucht, so daß sie überfließt, während bei denen, die älter geworden sind, der Körper wegen seiner Trockenheit das Übermaß (an Feuchtigkeit) an sich zieht. (2) Oder, weil die jungen Menschen schlafbedürftiger sind als die älteren. Daher merken junge Menschen,<sup>20</sup> wenn sie vom Schlaf umfangen sind, auch nicht den Harndrang, der dann ausbricht, bevor sie noch richtig erwachen können, während er älteren Menschen nicht (entgeht), wie ja auch von den von außen kommenden Bewegungen ihnen weniger (leicht) etwas entgeht als den jungen. Das aber ist offenkundig, denn die jungen Menschen urinieren gerade im tiefsten Schlaf besonders häufig.<sup>25</sup>

**35.** Warum nützt Öl bei Trunkenheit, und zwar das Herunterschlürfen (des Öls) dafür, daß man weitertrinken kann? Doch wohl deshalb, weil es urintreibend wirkt und für den Trunk einen Weg bereitet.

## Was den Geschlechtsverkehr betrifft

1. Warum schlägt man beim Geschlechtsverkehr und beim Sterben die Augen auf, im Schlaf aber nieder? Doch wohl, weil die Wärme die nach oben tritt, (auch die Augen) dorthin wendet, wohin sie selbst drängt, während im Schlaf sich die Wärme unten ansammelt. Deshalb neigt sie (auch die Augen) nach unten. Geschlossen aber  
 35 werden die Augen, weil sich keine Feuchtigkeit mehr in ihnen befindet.

2. Warum fallen bei denen, die sehr häufig Geschlechtsverkehr pflegen, ganz merklich die Augen und die Hüften ein, obwohl diese näher, jene aber ferner (von den Geschlechtsteilen) liegen? (1) Vielleicht weil bei dem Geschlechtsverkehr selbst ganz merklich diese Teile zu-  
 876 b sammenwirken, indem sie zusammengehen bei der Arbeit in Bezug auf | die Aussendung des Samens. Deshalb wird vor allem von dort alles, was an leicht schmelzbarer Nahrung (im Körper) ist, durch den Druck herausgepreßt. (2) Oder deshalb, weil diese Teile, da sie überhitzt werden, am meisten aufschmelzen, der Geschlechtsverkehr aber durch Wärme bewirkt wird. Am meisten aber werden die Stellen erwärmt,  
 5 die bei der Verrichtung bewegt werden. Die Augen aber und die Gesäß-  
 gegend wirken dabei merklich zusammen. Wenn man nämlich die Gesäßbacken nicht zusammenzieht, ist es nicht möglich, (den Samen) herauszusenden und ebenso auch nicht, wenn die Augen nicht herabgedrückt werden. Denn wenn die Gesäßbacken zusammenkommen, pressen sie (den Samen) heraus, wie man aus der Blase mit der Hand  
 10 die Feuchtigkeit (herauspressen kann), das Zusammendrücken der Augen aber (preßt die Feuchtigkeit) aus dem Gehirn heraus. Daß aber die Augen und ihre Umgebung einen großen Einfluß auf die Zeugung haben, beweist der Versuch der †kinderlosen und fruchtbaren Frauen, (die Augen) einzusalben, in der Annahme, es müßte auf diesem Wege die Kraft in den Samen gelangen†. Beide Teile aber, die Augen und  
 15 das Gesäß pflegen stets fett bei allen (Menschen) zu sein. Wegen ihres Zusammenwirkens haben sie daher auch gemeinsam an der Wärme

teil, durch diese aber werden (die beiden Teile) verdünnt und es wird viel (von ihnen) in den Samen abgeschieden. Denn weder kann, wenn ein Teil nicht fett ist, die Wärme diesen flüssig machen, noch, wenn er zwar fett ist, aber (bei dem Geschlechtsverkehr) nicht mitwirkt, wie es z. B. beim Magen der Fall ist. Doch von den anderen (Körperteilen) empfinden die Nieren mehr (beim Geschlechtsakt) wegen ihrer Nähe. <sup>20</sup> Schon allein der Durchgang des Samens aber durch diese Stellen reicht ganz merklich dazu aus, sie dünn zu machen. Denn er nimmt etwas weg, fügt aber nichts hinzu, obwohl er doch so nah ist.

3. Warum werden sowohl die, die geschlechtlichen Verkehr pflegen, als auch die Eunuchen, die keinen Geschlechtsverkehr pflegen, beide <sup>25</sup> in gleicher Weise an den Augen in Bezug auf die Scharfsichtigkeit geschädigt? Doch wohl, weil bei den einen durch Beischlaf, bei den anderen durch die Verstümmelung die oberen Teile trockener werden als sie sein sollten, was an den Teilen am sichtbarsten wird, deren Aufgabe die Genauigkeit ist, so etwas aber das Sehen ist. Wenn aber die Feuchtigkeit hinuntergezogen wird, dann trocknen die oberen Teile aus. Beim Geschlechtsverkehr nun ist es offenkundig, daß er das <sup>30</sup> bewirkt. Bei den Eunuchen aber schwellen die Schenkel, und die Eingeweide sind leicht lösbar, was zeigt, daß die Feuchtigkeit sich nach unten bewegt hat.

4. Warum hat allein der Mensch, wenn er beginnt, zum Geschlechtsverkehr fähig zu sein, (äußere Zeichen der) Mannbarkeit, von den übrigen Lebewesen aber, die Haare haben, keines? Doch wohl, weil zur Zeit (der Geschlechtsreife) die Lebewesen sich in ihr Gegenteil <sup>35</sup> verändern. Denn die Stimme, die vorher hoch war, wird tief, und der Körper, der vorher kahl war, wird behaart. Es ist also klar, daß demnach die von Geburt an behaarten Lebewesen eigentlich kahl werden müßten und nicht behaart bleiben dürften, wenn sie die Fähigkeit erlangen, Samen zu senden. Sie machen aber eine solche Veränderung nicht durch, da die Lebewesen, die Samen senden, trockener und | ge- <sup>877 a</sup> lockerter werden, wodurch das Haar wächst. Das ist daran deutlich, daß in Narben keine Haare wachsen, denn die Wunden sind zusammengezogen, aber nicht gelockert. Ebensowenig ist dies bei den Kindern und Frauen der Fall, denn beide sind feucht, aber nicht trocken.

5. Warum ist das Barfußgehen für den geschlechtlichen Verkehr <sup>5</sup> nicht zuträglich? Doch wohl, weil der Körper, der im Begriff steht, geschlechtlichen Verkehr zu haben, im Innern warm und feucht sein

muß. Das aber ist im Schlaf eher der Fall als in wachem Zustand. Daher findet leicht und ohne Mühe das Ausfließen des Samens im Schlaf statt, in wachem Zustand aber nur mit gewisser Anstrengung. 10 Zugleich aber sind, wenn der Körper so ist, auch die Füße feuchter und wärmer. Ein Zeichen dafür aber ist die Tatsache, daß (die Füße) im Schlaf warm sind, da zugleich auch die inneren Teile (des Körpers) sich so verhalten. Das Barfußgehen aber bewirkt das Gegenteil: es trocknet nämlich und kühlt ab. Daher muß, da es nun unmöglich oder zumindest schwer ist, geschlechtlichen Verkehr zu haben, wenn (die Füße) nicht 15 warm sind, dies unzutraglich sein für die Ausübung des geschlechtlichen Verkehrs.

6. Warum ist am meisten von allen Lebewesen der Mensch nach dem geschlechtlichen Verkehr erschöpft? Doch wohl deshalb, weil er am meisten Samen herausendet im Verhältnis zu seinem Körper. Warum aber sendet er am meisten heraus? Doch wohl weil er am wenigsten 20 die Nahrung verarbeitet und von Natur aus am meisten von allen Lebewesen feucht und warm ist. Das eine davon (die Feuchtigkeit) schafft viel Samen, das andere (die Wärme) schafft eine natürliche Anlage zur Samenbildung. Denn auch der Samen ist so (feucht und warm), solange er (im Körper) bewahrt wird.

7. Warum tritt, wenn doch der geschlechtliche Verkehr infolge von Wärme eintritt, der Schrecken aber und das Sterben etwas Abkühlendes ist, bei einigen wenn sie sich in diesen Zuständen befinden, der 25 Samen aus? Doch wohl, weil dann, wenn einige Stellen abgekühlt werden, andere etwas erwärmt werden, da sie schon ihre eigene Wärme haben und nun dazu noch die der abgekühlten Stellen aufnehmen. Daher tritt das genannte Phänomen zwar auf, wenn (Menschen) abgekühlt werden, jedoch nicht infolge der Abkühlung, sondern infolge 30 der (gleichzeitigen) Erwärmung. Evident aber wird dies auch durch den Augenschein: Bei denen, die einen Schrecken empfinden, werden die oberen Teile blutarm, während die unteren feucht und der Magen und die Blase gelockert werden. Es wandert also das Warme beim Schrecken nach unten, beim Tod aber von unten nach oben. Und weil es durch seine Wärme Verflüssigung bewirkt, bewirkt es den Austritt 35 des Samens.

8. Warum soll man weder Geschlechtsverkehr haben noch Erbrechen herbeiführen noch Niesen nach den Abgang von Luft, es sei denn, daß man (von diesen Stoffen) strotzt? Doch wohl, weil wir, wenn wir davon nicht strotzen, uns in dem gleichen Zustand befinden wie

(Pflanzen) die aus der Erde herausgezogen werden, bei denen dazu noch etwas ihnen Fremdes herausgezogen wird oder an denen man etwas gelassen hat, was herausgezogen werden müßte. Alles aber, was entfernt werden muß, in verstümmelter Form jedoch zurückbleibt, | führt für längere Zeit Beschwerden herbei. Und wenn man etwas Fremdes in Bewegung setzt, führt dies Beschwerden herbei, da es nicht an seinem Platz ist. Das tritt ein, wenn wir, ohne davon zu strotzen, etwas von dem Erwähnten tun. 877 b

9. Warum kommt man nüchtern schneller zum Orgasmus? Doch wohl deshalb, weil die Kanäle des Körpers bei Nüchternen leerer sind, bei Vollen aber voll, so daß (die vollen Kanäle) die für die Samen bestimmte Feuchtigkeit daran hindern, durchzudringen. Evident ist dies aber an der Blase, man kann nämlich nicht, wenn sie voll ist, schnell zum Orgasmus kommen. 5

10. Warum hassen junge Menschen, wenn sie das erste Mal mit dem Geschlechtsakt beginnen, nach dem Akt diejenigen, mit denen sie verkehrt haben? Doch wohl, weil die bei ihnen eintretende Veränderung groß ist. Da bei ihnen nämlich im Gedächtnis das Unbehagen zurückbleibt, das sich später (nach dem Akt) einstellt, meiden sie diejenige Frau, mit der sie Umgang gehabt haben als dessen vermeintliche Ursache. 10

11. Warum neigen die, die beständig reiten, mehr zu Geschlechtsverkehr? Doch wohl, weil sie infolge der Wärme und Bewegung (des Reitens) dasselbe erleiden, was auch beim Verkehr (eintritt). Deshalb werden auch durch das bei zunehmendem Alter eintretende Wachstum in der Gegend der Schamteile diese Teile größer. Wenn man nun ständig diese Bewegung ausübt, kann der Körper leicht absondern und ist bereit für den Geschlechtsverkehr. 15

12. Warum riecht, wenn man beginnt, zum Geschlechtsverkehr fähig zu sein, die Haut übel, während vorher, vor der Pubertät, weder Männer noch Frauen übel riechen? Doch wohl, weil die nicht aufgekochten Stoffe die Säfte ständig schlechter machen, nämlich entweder schärfer oder salziger oder bitterer und die Gerüche übelriechender, die verdauten Stoffe aber die Säfte entweder süß oder weniger herb und die Gerüche wohlriechender oder weniger übelriechend machen. Das aber ist evident für den Beobachter an allen Pflanzen wie Tieren. Wenn man nämlich die gut kochbaren Stoffe wegnimmt, ist das, was übrig bleibt, nicht aufkochbar, wie z. B. bei der Asche: wenn der süße Teil aufgebraucht ist, ist der Staub bitter 20  
25

und (bei einem anderen Beispiel entsprechend) der Schweiß salzig.  
 30 Es kocht aber die natürliche Wärme den Samen ein, der trotz seines kleinen Umfanges eine große Kraft hat, denn aus viel (Feuchtigkeit) wird (durch die Kochung) eine geringe Menge in konzentrierter Form. Deshalb erschlaffen die Menschen, wenn er (der Samen) austritt, auch meistens stärker und werden abgekühlt, so daß die Säfte in stärkerem  
 35 (des Samens) Ausscheidung. Es ist also der Schweiß (von Erwachsenen) salziger als der von Kindern und übelriechender, weil er nicht aufgekocht ist. Und wenn die natürliche Anlage so ist, daß der Rückstand des Schweißes übelriechend ist, so ist dies bei solchen Leuten noch stärker spürbar und besonders bei solchen Stellen wie den Achselhöhlen, wo es am ehesten auch bei anderen Menschen (spürbar ist).

878 a 13. Warum ist, wenn das Lebewesen aus unserem Samen entstanden ist, dieses unser Geschöpf, wenn aber aus irgendeinem Teil von uns oder einer Abscheidung, nicht unser (Geschöpf)? Es entstehen ja viele Fäulnisprodukte auch aus dem Samen. Warum denn also ist es, wenn  
 5 etwas so ist wie wir, ein unseriges, wenn es aber fremdartig ist, nicht? Denn entweder gehört alles zu uns oder nichts. Doch wohl in erster Linie deshalb, weil es in diesem Falle aus etwas entsteht, was zu uns gehört, in jenem Falle aber aus etwas Fremdem, was aus einer Abscheidung entsteht oder einer Ausscheidung. Und überhaupt: nichts in einem Lebewesen erzeugt ein Lebewesen außer dem Samen. Das  
 10 Schädigende aber und das Schlechte hat mit nichts eine innere Verwandtschaft, auch nicht das Fremdartige. Denn von einer Sache ein Teil zu sein, ist nicht dasselbe, wie von einer Sache etwas Fremdartiges oder Anderes oder Schlechtes zu sein. Die Ausscheidungen und die Fäulnisprodukte (unseres Körpers) aber gehören nicht zu uns, sondern sind etwas anderes und unserer Natur Fremdartiges. Denn man darf nicht alles, was im Körper entsteht, als zum Körper gehörig bezeichnen, da ja auch Geschwüre in ihm entstehen, die (die Ärzte) be-  
 15 seitigen und herauswerfen. Und ganz allgemein: was gegen die Natur ist, ist alles fremdartig. Gegen die Natur aber ist vieles auch von dem, was (im Körper) mitentsteht. Wenn also allein aus demjenigen, was zu uns gehört, ein Lebewesen entsteht, so dürfte wohl mit Recht auch nur das aus diesem Entstehende unser Geschöpf sein. Wenn aber aus dem Samen etwas anderes entsteht, wie z. B. ein Wurm, wenn der Samen  
 20 verfault ist, oder wenn er in der Gebärmutter zerstört ist wie das, was man Mißgeburt nennt, darf man es nicht als Geschöpf bezeichnen.

Denn das aus Zerstörtem Entstehende entsteht überhaupt nicht mehr aus etwas, was zu uns gehört, sondern aus etwas Fremdem, ebenso wie das aus Abscheidungen Entstehende, wie z. B. was aus Kot entsteht. Ein Zeichen aber dafür, daß alles derartige aus Zerstörtem entsteht, <sup>25</sup> ist die Tatsache, daß aus Nichtzerstörtem von Natur aus so etwas entsteht, wie das ist, von dem der Samen kommt, wenn aus einem Pferd, ein Pferd, wenn aber aus einem Menschen, ein Mensch (entsteht). Und wir halten ja auch nicht den Samen selbst für wertvoll noch alles, was während der Entstehung vollendet wird – denn in einem bestimmten Stadium entsteht Feuchtigkeit und bloße Masse und Fleisch –, weil es <sup>30</sup> noch nicht die Natur des erzeugenden Wesens erreicht hat, sondern nur soviel von dessen Natur, daß es so disponiert ist, daß daraus so etwas entstehen kann wie wir. Aus Zerstörtem aber entsteht so etwas nicht. Aus diesem Grund ist weder das, was aus einem anderen (Teil) in uns, noch das, was aus diesem (dem Samen) in zerstörtem oder unvollendetem Zustand entsteht, „unser Geschöpf“.

14. Warum können die Menschen im Wasser weniger den Geschlechts- <sup>35</sup> akt ausüben? Doch wohl, weil im Wasser nichts schmilzt, was durch Feuer schmilzt wie z. B. Blei oder Wachs, der Samen aber offenbar durch Feuer schmilzt. Solange nämlich die Reibung ihn nicht erwärmt, schmilzt er nicht. Die Fische aber begatten sich nicht durch Reibung.

15. Warum ist der Geschlechtsverkehr das lustvollste und: steht <sup>878 b</sup> er aus einer Notwendigkeit oder um eines Zieles willen den Lebewesen zu Gebote? (1) Er ist doch wohl lustvoll, weil vom ganzen Körper der Samen abgeht, wie einige sagen? (2) Oder auch: vom ganzen Körper geht er zwar nicht ab, aber durch den Teil, auf den alle Kanäle der <sup>5</sup> Adern führen. Da nun das Lustgefühl dem beim Kitzeln ähnlich ist, kommt es einem so vor, als ginge es durch den ganzen Körper. Das Kitzeln aber ist lustvoll: es ist ein Austritt von lufthaltiger, wider- natürlich eingeschlossener Feuchtigkeit. Doch die Zeugung ist ein Austritt von derartigem Stoff für seinen natürlichen Zweck. Sie ist aber sowohl aus Notwendigkeit lustvoll als auch um eines Zieles <sup>10</sup> willen, aus Notwendigkeit, weil der Weg zu einem natürlichen Zweck lustvoll ist, wenn er wahrnehmbar ist, um eines Zieles willen aber, damit Entstehung von Lebewesen stattfindet, denn wegen des Lust- gefühls drängen die Lebewesen eher zur Verbindung.

16. Warum nützt die geschlechtliche Wollust gegen einige der schleim- <sup>15</sup> artigen (Krankheiten)? Doch wohl, weil sie ein Austritt von über-

schüssigem Stoff ist, so daß viel Überschuß damit abgeschieden wird, der Schleim aber ein überschüssiger Stoff ist.

17. Warum kühlt und trocknet der Geschlechtsverkehr den Bauch? Er kühlt doch wohl, weil die Wärme bei der Verbindung ausgeschieden wird. Die Verbindung trocknet aber auch, denn es findet beim Austritt der Wärme eine Verdampfung statt. Sie (die Wärme) tritt aber aus,  
20 weil er (der Körper) abkühlt. Ferner trocknet auch die Wärme bei der Verbindung.

18. Warum sind die, denen die Augenwimpern ausfallen, wollüstig? Doch wohl aus demselben Grunde, weshalb es auch die Kahlköpfigen sind. Es sind nämlich diese beiden (Haare und Wimpern) Teile ein und desselben. Die Ursache aber ist folgende: Alles angeborene Haar, das  
25 nicht mit zunehmendem Alter wächst, erleidet dies bei der Wollust. Das Haupthaar nämlich und die Augenbraue und die Wimper sind angeborenes Haar. Von diesen werden bei einigen nur die Augenbrauen dichter, wenn sie älter werden, — aus welchem Grunde aber, ist an  
30 dem gleichen Grunde aus. Die Ursache dafür ist, daß die Wollust die oberen Teile, die (ohnehin) blutarm sind, abkühlt, so daß diese Stelle die Nahrung nicht verdaut. Wenn die Haare aber keine Nahrung zu sich nehmen, fallen sie aus.

19. Warum kann man, wenn man urinieren muß, den Geschlechtsakt nicht ausführen? Doch wohl, weil dann die Kanäle voll werden, was  
35 aber von Feuchtigkeit voll ist, keine andere Feuchtigkeit mehr aufnehmen kann.

20. Warum hindern Aderbrüche diejenigen, die sie haben, daran, zu zeugen, und zwar sowohl Menschen als auch andere Lebewesen, bei denen (der Aderbruch) vorkommt? Doch wohl, weil der Aderbruch entsteht, wenn die Luft ihre Lage ändert. Deshalb auch nützt er gegen Leiden, die von der schwarzen Galle herrühren. Es ist aber der Ge-  
879 a schlechtsakt mit | Austritt von Luft verbunden. Wenn nun eine Bewegung (von Luft) ihren Weg macht, während er (der Geschlechtsakt) stattfindet, bewirkt sie nicht die Ejakulation des Samens, sondern bringt vielmehr eine Abkühlung. Infolgedessen lockert sie auch die Anspannung des Schamteiles.

21. Warum wird man beim Geschlechtsverkehr meist erschöpft und  
5 kraftloser? Doch wohl, weil der Samen eine Ausscheidung von allen (Teilen des Körpers) ist, so daß, wie die harmonische Fügung eines Gebäudes, so auch die Zusammensetzung des Körpers erschüttert



wird dadurch, daß etwas entfernt ist, wie wenn das Blut austritt, oder irgendein anderer Bestandteil, der zum ganzen Körper gehört. So sehr entscheidend ist das, was (beim Geschlechtsverkehr) austritt und was aus viel Nahrung klein wird, wie der feine Kuchen aus Weizenteig. <sup>10</sup>

22. Warum spannen diejenigen, die den Geschlechtsakt ausführen und die, die einen Harndrang verspüren, (das Schamglied) an? Doch wohl, weil, wenn die Kanäle voll von Feuchtigkeit sind, der Samen, wenn er durch einen engeren Raum heraustritt, diesen im Umfang größer macht und hochhebt. Das Schamglied liegt ja bei den Kanälen.

23. Warum tritt die Erektion und Schwellung des Schamgliedes ein? <sup>15</sup>  
 (1) Doch wohl aus zwei Gründen: einmal weil die Stelle hinter den Hoden schwer wird und deshalb (das Schamglied) hochgehoben wird – denn die Hoden werden dabei zum Hebelstützpunkt – und weil die Kanäle mit Luft gefüllt sind. (2) Oder: Wenn die Feuchtigkeit anschwillt und ihre Lage ändert oder wenn aus Feuchtigkeit (Samen) entsteht, wird der Umfang (des Schamgliedes) größer. Die allzu großen aber heben sich weniger hoch, weil das Gewicht zu weit vom <sup>20</sup> Stützpunkt des Hebels entfernt ist.

24. Warum sind die, die geschlechtlichen Verkehr pflegen oder dazu in der Lage sind, übelriechend, Kinder aber nicht? Und zwar riechen sie nach dem sogenannten Bockgestank. Es kocht doch wohl, wie schon gesagt, bei den Kindern die Luft die Feuchtigkeit und den Schweiß auf, während der (Schweiß) der Männer nicht aufgeköcht ist. <sup>25</sup>

25. Warum haben im Sommer die Männer weniger die Fähigkeit zum Geschlechtsverkehr, die Frauen aber mehr, wie auch der Dichter sagt, daß zur Zeit der Distelblüte

„ganz begierig die Frauen, ganz schwach aber die Männer“  
 sind? (1) Vielleicht, weil die Hoden dann mehr herunterhängen als im Winter. Sie müssen aber, wenn Geschlechtsverkehr stattfinden <sup>30</sup> soll, hochgezogen sein. (2) Oder, weil die heißen Naturen im Sommer zusammenbrechen, wenn die Hitze übermäßig stark ist, die kalten aber dann aufblühen. Denn der Mann ist trocken und warm, die Frau aber kalt und feucht. Folglich ist dann die Kraft des Mannes geschwächt, die der Frauen aber erblüht, da sie durch das <sup>35</sup> Gegenteil ausgeglichen ist.

26. Warum haben einige am Geschlechtsverkehr Freude, und zwar die einen (von ihnen), indem sie dabei den aktiven Teil spielen, die anderen aber, (indem sie dies) nicht (tun, sondern passiv sind)? Doch wohl, weil es für einen jeden Überschuß einen Körperteil (Sammel-

879 b becken) gibt, | in den er naturgemäß abgeschieden wird, und zwar, wenn sich eine (unbemerkte) Bedrängnis einstellt, die heraustretende Luft eine Schwellung bewirkt und den Überschuß mit ausscheidet, wie z. B. Urin in die Blase, die ihrer Feuchtigkeit beraubte Nahrung in den Magen, die Träne in die Augen, Rotz in die Nasenhöhlen, Blut in die

5 Adern. Ebenso geht also auch bei diesen der Samen in die Hoden und das Schamglied. Bei denen sich nun die Kanäle nicht naturgemäß verhalten, [sondern] entweder weil die zum Schamglied führenden Kanäle verstopft sind, wie es der Fall ist bei den Eunuchen und den Eunuchoiden, oder auch noch auf andere Weise, bei denen fließt eine

10 derartige Flüssigkeit in das Gesäß zusammen, denn auch durch dieses findet ein Austritt statt. Ein Anzeichen dafür aber ist das Zusammenziehen dieser Stelle bei der Vereinigung und die Auszehrung der Gesäßgegend. Wenn nun einer durch Wollust übermäßig viel (Samen) hat, dann kommt er (der Samen) bei diesen Menschen dort zusammen, so daß, wenn die Begierde eintritt, der Teil nach Reibung begehrt, in dem er (der Samen) sich gesammelt hat. Die Begierde aber tritt teils

15 nämlich durch irgend etwas erregt wird, läuft dort Luft zusammen und der entsprechende überschüssige Stoff fließt an seinem natürlichen Ort zusammen. Und wenn er dünn oder lufthaltig ist, hört, wenn diese (die Luft) austritt, (die Begierde) auf, wie auch die Erektion bei Kindern und Älteren manchmal, ohne daß Feuchtigkeit ausgeschieden wird, aufhört. Wenn aber die Feuchtigkeit austrocknet, dann\*\*. Wenn

20 aber keines von diesen beiden geschieht, hält die Begierde solange an, bis etwas von diesen eintritt. Diejenigen aber, die von Natur aus feminin sind, sind so geartet, daß sie dort nichts ausscheiden oder nur wenig, wo bei denen, die sich in einem natürlichen Zustand befinden, die Ausscheidung stattfindet, sondern an der oben erwähnten Stelle. Die Ursache dafür ist, daß sie eine widernatürliche Konstitution haben: denn obwohl sie männlichen Geschlechtes sind, sind sie

25 in einer solchen Verfassung, daß bei ihnen notwendigerweise dieser Teil verkümmert ist. Eine Verkümmerng aber bewirkt entweder überhaupt eine Zerstörung oder doch eine Perversion. Das erstere ist zwar nun nicht möglich, denn es würde bedeuten, daß (der betreffende Mann) eine Frau wird. Also müssen sie pervertiert sein und irgendwo anders den Samen auszuscheiden drängen. Deshalb sind sie auch unersättlich, wie die Frauen. Denn gering ist ihr Flüssigkeitsgehalt und

30 er erzwingt sich keinen Austritt und wird schnell (wieder) kalt. Und

diejenigen, bei denen (die Ausscheidung) durch das Gesäß geht, begehren der passive Teil zu sein, bei denen sie aber durch beides geht, die begehren sowohl der aktive als auch passive Teil beim Geschlechtsakt zu sein. Durch welche Seite aber mehr geht, dort begehren sie mehr. Bei einigen aber tritt dieses Verhalten (die Perversion) auch auf Grund einer Gewohnheit ein. Denn was die Menschen zu tun pflegen, daran gewinnen sie Freude, und so auch, den Samen auf diese Weise herauszusenden. Infolgedessen begehren sie das zu tun, wobei <sup>35</sup> so etwas (Freude) entsteht, und mehr und mehr wird ihnen die Gewohnheit zur zweiten Natur. Deshalb ist es so, daß sie, soweit sie nicht vor der Pubertät, sondern in der Zeit der Pubertät an den Geschlechtsverkehr gewöhnt werden, | weil bei ihnen während der Aus- <sup>880 a</sup> übung die Erinnerung aufkommt, zugleich mit der Erinnerung aber die Lust, infolge der Gewohnheit, als wären sie von Natur dazu bestimmt, danach begehren, der passive Teil zu sein; die häufige Wiederholung jedoch und die Gewohnheit hat auf sie dieselbe Wirkung wie (bei anderen) die Natur. Wenn er (der betreffende Mann) nun noch wollüstig und weichlich ist, tritt all dies noch eher ein. <sup>5</sup>

27. Warum in aller Welt schämt man sich einzugestehen, daß man auf Geschlechtsverkehr begierig ist, aber nicht auf Trinken, Essen und alles andere derartige? Doch wohl, weil die Begierden nach den meisten (dieser) Dinge notwendig sind, einiges aber sogar den Tod herbeiführt, wenn man es nicht bekommt, die (Begierde) nach Geschlechtsverkehr aber aus einem Überfluß (an Säften) kommt. <sup>10</sup>

28. Warum drängen die Männer im Winter, die Frauen im Sommer stärker zum Geschlechtsverkehr? Doch wohl, weil die Männer ihrer Natur nach wärmer und trockener sind, die Frauen aber feuchter und kälter. Bei diesen (den Männern) reicht daher die Feuchtigkeit und die Wärme im Winter zu dem Drang aus — der Samen entsteht ja aus <sup>15</sup> diesen beiden (Qualitäten) —, bei jenen (den Frauen) aber ist die Wärme geringer und die Feuchtigkeit ist gefroren wegen des Mangels an Feuer; das aber (ist) im Sommer (vorhanden). Für jene (die Frauen) also ist die (Sommer)wärme (gerade) angemessen, für diese aber (die Männer) mehr als ausreichend, denn die allzu große Menge schwächt ihre Kraft. Deshalb sind auch die Kinder im Sommer dünner. Denn <sup>20</sup> dann tritt „Feuer zu Feuer bringen“ ein.

29. Warum ist es so, daß diejenigen, die von Natur aus warm sind, wenn sie stark und wohlgenährt sind, oft Gallenanfälle haben, wenn sie keinen Geschlechtsverkehr pflegen, und bitterer (Gallen)saft abfließt,

25 salziger Schleim entsteht und sie ihre Farbe wechseln? Doch wohl weil mit dem Samen stets etwas überschüssiger Saft mitabgeht. Deshalb auch riecht bei einigen, die viel überschüssigen Stoff in sich haben, der Samen nach Fischbrühe. Wenn sie nun Geschlechtsverkehr haben, geht der überschüssige Stoff mit ab, so daß er sie nicht mehr belästigt; wenn sie aber die Verbindung nicht vollziehen, dann verbittert der überschüssige Stoff oder wird salzig.

30 30. Warum sind die Melancholiker zum Geschlechtsverkehr geneigt? Doch wohl, weil sie lufthaltig sind, der Samen aber ein Austritt von Luft ist. Diejenigen nun, die viel davon haben, begehren notwendigerweise oft danach, gereinigt zu werden, denn sie werden dadurch erleichtert.

35 31. Warum sind sowohl die Vögel als auch die Menschen mit dichtem Haarwuchs wollüstig? (1) Vielleicht, weil sie viel Feuchtigkeit enthalten. (2) Oder nicht (aus diesem Grunde) — das weibliche Geschlecht nämlich ist feucht, hat aber keinen dichten Haarwuchs —, sondern weil beide Naturen (Wesen) infolge ihrer Wärme viel Feuchtigkeit aufkochen können. Ein Zeichen dafür aber sind die Haare und die Flügel. (3) Oder, weil sie viel Feuchtigkeit enthalten und diese durch die Wärme aufgeköcht wird. Denn wenn (in ihnen) nicht viel Feuchtigkeit  
880 b vorhanden wäre | und sie nicht (durch Kochung) bezwungen würde, wären den einen keine Haare, den anderen keine Flügel gewachsen. Der Samen aber entsteht besonders an solchen Orten und Zeiten wie z. B. im Frühjahr, denn dessen Natur ist feucht und warm. Deshalb aber sind sowohl die Vögel als auch die Lahmen wollüstig, denn es  
5 geht bei beiden nur wenig Nahrung nach unten, weil die Beine verkümmert sind, sie geht vielmehr in den oberen Teil und wird in Samen verwandelt.

32. Warum sind, wenn der Mensch dem Geschlechtsverkehr frönt, die Augen besonders kraftlos? Doch wohl offenbar deshalb, weil dies  
10 dann eintritt, wenn die Feuchtigkeit sie verläßt. Ein Zeichen dafür aber ist die Tatsache, daß der Befruchtungsstoff kalt ist. Denn er wird nicht feucht, wenn ihn das Warme nicht durchwärmt. Er bedarf auch keiner Schmelzung, denn er ist im Menschen ausgegossen (verteilt) wie das Blut.

## Was die Ermüdung betrifft

1. Warum sind Spaziergänge, wenn sie lang sind, in ebenem Gelände <sup>15</sup> ermüdender als in unebenem, wenn sie aber kurz sind, weniger ermüdend? Doch wohl, weil (bei jenen) sowohl die häufige Bewegung (der Beine) eine Ermüdung hervorruft als auch die gewaltsame. Von solcher Art aber (gewaltsam) ist die angespannte, häufig aber die zusammenhängende und einförmige (Bewegung). Auf ansteigendem Gelände nun bedeutet, wenn (der Weg) lang ist, die Veränderung (der <sup>20</sup> Richtung und Bewegung) ein Ausruhen und die Bewegung ist nicht groß; selbst nicht bei Pferden, eben wegen der Veränderung. In ebenem Gelände dagegen duldet die Gleichförmigkeit der Haltung keine Unterbrechung und die Glieder ruhen nicht aus, sondern sie wirken zusammen dazu, daß die Bewegung eine kontinuierliche ist. Wenn aber (der Weg nur) kurz ist, tritt die durch die Häufigkeit der Bewegung in ebenem Gelände verursachte Ermüdung (noch) nicht <sup>25</sup> ein, aber in ansteigendem Gelände bewirkt die Veränderung (der Bewegung), weil sie gewaltsam und gegensätzlich ist, bald bergauf, bald bergab, eine Ermüdung. Von dieser Art aber ist, wie wir meinen, (die Bewegung) in ansteigendem Gelände, in ebenem aber wirkt sie umgekehrt.

2. Warum scheinen bei den Ohnmächtigen und den von gymnastischen Übungen Erschöpften der Körperumfang kleiner und die <sup>30</sup> Stimme höher zu sein? Doch wohl, weil die Stimmen, je kleiner sie erscheinen, desto höher erscheinen. Ein Zeichen dafür aber ist, daß Leute, die weit Entfernte nachahmen, hoch sprechen – und der Körperumfang (erscheint) kleiner\*\*

3. Warum wird allein der Bauch bei denen, die gymnastische Übungen machen, dünn? Doch wohl, weil am meisten Fett um den Bauch ist. <sup>35</sup>

4. Warum wird das Fett aufgezehrt, wenn man sich anstrengt? Doch wohl deshalb, weil das Fett schmilzt, wenn es erwärmt wird, die Bewegung aber Wärme erzeugt, während das Fleisch nicht schmilzt.

881 a 5. Warum ist die Magengegend besonders fett? (1) Vielleicht weil | sie in der Nähe der Nahrung ist. In demselben Maße nämlich, in dem die anderen (Teile des Körpers) von jenem (dem Magen) einmal etwas empfangen, empfängt dieser (der Magen) oft (Nahrung). (2) Oder, weil sie (die Magengegend) am wenigsten arbeitet. Denn sie hat keine Gelenke.

6. Warum hören Ermüdungen eher auf, wenn man dem Öl Wasser  
5 beimischt und sich damit abreibt? Doch wohl, weil das Öl in Verbindung mit Wasser tiefer eindringt. Wenn es aber selbst für sich (gebraucht) wird, dringt es nicht in gleicher Weise ein, weil es die Tendenz hat, an der Oberfläche zu bleiben. Der Körper wird daher geschmeidiger, wenn es (das Gemisch) eindringt, denn das Öl ist von Natur aus warm, warme Dinge aber bewirken eine Austrocknung und Verhärtung, für die Ermüdungen aber ist die Austrocknung und Verhärtung unzu-  
10 träglich. Wenn es aber in Verbindung mit Wasser (in den Körper) eingerieben wird, bewirkt es weniger eine Austrocknung.

7. Warum verschreibt man den Ermüdeten sich zu erbrechen, wenn doch das Erbrechen ermüdend ist? Es tritt doch wohl die Ermüdung ein, wenn die Knochen gedrückt, gepreßt und ermüdet werden. Das  
15 aber kann eintreten durch Einflüsse, die von außen kommen oder die im Körper sind, und letzteres in doppelter Weise: entweder nämlich, wenn sich das Fleisch über das normale Maß seines Vermögens ausdehnt, oder wenn ein Körper sich längere Zeit mit einem Fremdkörper vermischt, indem dieser seinen ihm zukommenden Platz nicht einhält, wie dies die überschüssigen Stoffe tun. Denn alle von außen an uns hängenden Lasten führen eher zur Ermüdung als die Körperteile,  
20 selbst wenn sie an Gewicht leichter sind als diese. Ein Zeichen für diese Behauptung aber ist folgendes: diejenigen, die mehr gegessen und getrunken haben, sich aber weniger anstrengen, als wenn sie nüchtern wären, ermüden eher, weil die Speisen, die noch unverdaut sind, nicht den ihnen zukommenden Ort innehaben. Da aber die Ermüdung eine Aufschmelzung bewirkt, und das Produkt der Aufschmelzung ein  
25 überschüssiger Stoff ist, ist er es, der die Müdigkeit in uns bewirkt, indem er ohne Ordnung umhertreibt und die Knochen, Sehnen und die inneren Teile des Fleisches befällt, die locker und offen sind. Das Erbrechen, das das, was die Ursache der Ermüdung ist, hinausführt, macht daher verständlicherweise unmüde. Denn es hinterläßt den Körper so, wie er bei Beginn der Anstrengung war. Ermüdend aber ist  
30 das Erbrechen nicht durch das Übermaß der dabei entstehenden

Bewegung, sondern (nur) dann, wenn man nicht richtig ausbricht. Denn wenn viele Speisen zurückbleiben und in ihnen überschüssige Stoffe, dann tritt (auch) die Ermüdung des Erbrechen ein, genau so, wie es von den Überfüllten gesagt wurde. Wenn also nicht einmal bei jenen die Anstrengung die Ursache der Ermüdung ist, sondern die Tatsache, daß sie sich in einem solchen Zustand anstrengen, dann ist <sup>35</sup> auch nicht bei denen, die die Speisen nicht (ganz) herausbringen, das Erbrechen die Ursache der Ermüdung. Denn sonst müßten ja alle, die erbrechen, müde werden, es werden aber viele unmüde, nachdem sie erbrochen haben.

8. Warum ist es ermüdender für den Arm, mit leerer Hand | zu <sup>881 b</sup> schleudern, als mit einem Stein in der Hand? Doch wohl, weil das Schleudern mit leerer Hand angespannter ist. Denn (die Hand) stützt sich an nichts, nicht wie etwa der Werfer, der an dem Wurfgeschöß in der Hand (eine Stütze hat). Ebenso wie dieser stützt sich auch der Teilnehmer am Fünfkampf auf die Hanteln und der Läufer, indem er hin- und herschlenkert, gegen die Unterarme. Daher springt jener mit <sup>5</sup> Hanteln in der Hand höher, als wenn er sie nicht hielte und dieser läuft, (die Arme) schlenkernd, schneller als nicht schlenkernd.

9. Warum ruft der Schnellauf sowohl beim Menschen als auch bei den übrigen Lebewesen Krankheiten am Kopf hervor? Es scheint doch im allgemeinen der Lauf die überschüssigen Stoffe gerade nach unten zu ziehen, wie der Spaziergang. Deshalb werden diejenigen, die viel <sup>10</sup> spazierengehen, auch an den Schenkeln dick, weil sowohl die Nahrung als auch die überschüssigen Stoffe von oben nach unten gehen. Es bewirkt doch wohl zwar die Bewegung dasselbe, doch erwärmt die schnelle Bewegung infolge der Anspannung und der Atemnot den Kopf, bläst die Adern im Kopf auf und macht sie aufnahmefähiger <sup>15</sup> für die von außen wirkenden Kräfte, wie Kälte und Hitze und das, was aus dem Brustkorb kommt. Wenn diese Stoffe (in den Kopf) eindringen, wird diese Stelle notwendigerweise krank.

10. Warum ermüdet man eher in ebenem als in unebenem Gelände, geht aber auf einem ebenen Weg schneller als auf einem unebenen? Doch wohl, weil es weniger ermüdend ist, sich nicht ständig in derselben <sup>20</sup> Haltung zu bewegen, was (der Wechsel der Haltung) mehr bei einem unebenen Weg der Fall ist. Schneller geht man nämlich, weil man sich weniger unnatürlich bewegt. In ebenem Gelände nun ist das Heben und Senken (des Fußes) geringfügig und dicht hintereinander, in unebenem Gelände aber ist das Gegenteil der Fall. Es ist aber das <sup>25</sup>

Heben unnatürlich. Denn mit Gewalt geschieht jedes Heben. Doch die Bewegung, die bei jedem einzelnen Schritt nur klein ist, wird beträchtlich bei vielen (Schritten).

11. Warum ist es ermüdender, sich auf eine ebene Fläche als auf eine Höhlung niederzulegen? Es ist doch wohl aus dem gleichen Grunde (ermüdender), sich auf eine Wölbung (zu legen) als auf eine ebene Fläche. Denn das auf eine Stelle verlagerte Gewicht beim Sitzen oder Liegen verursacht durch den Druck Schmerzen. Bei einer Wölbung nun ist dies mehr als bei einer geraden Fläche, bei dieser aber mehr als bei einer Höhlung der Fall. Denn unser Körper ist mehr krumm als gerade, und dafür gibt die Höhlung mehr Berührungspunkte als die ebene Fläche. Aus diesem Grunde ist es auch weniger ermüdend, sich auf Flächen, die nachgeben, zu setzen oder zu legen, als auf solche, die nicht nachgeben.

12. Warum sind kurze Spaziergänge ermüdend? Doch wohl, weil sie ungleichmäßig sind. Denn sie lassen einen oft stillstehen. Der häufige Wechsel aber von einem Gegensatz in den anderen ist ermüdend, ! denn er läßt keine Gewöhnung an eines von beiden (Gehen oder Stehen) aufkommen, was nicht ermüdend wäre. An beides zugleich sich zu gewöhnen, ist aber nicht möglich.

13. Warum tränen den Reitenden, je schneller das Pferd läuft, desto mehr die Augen? (1) Vielleicht, weil die ständig entgegenfallende Luft um so kälter ist, eine je kleinere Zeit sie den Körper berührt, was ja auch bei den nackten Läufern der Fall ist, die Kälte aber Tränen hervorruft. (2) Oder aus dem entgegengesetzten Grund. Denn auch die Wärme erzeugt Tränen, wie z. B. die Sonne. Die Bewegung aber erzeugt Wärme. (3) Oder durch das Anschlagen der Luft. Denn wie die uns entgegenwehenden Winde die Augen stören, so auch die entgegenfallende Luft, die je schneller (das Pferd) läuft, desto mehr einen sanften Schlag ausübt.

14. Warum werden die übrigen Teile (des Körpers) fleischig, wenn sie massiert werden, der Bauch aber dünner? Es wird doch wohl auch er nicht allmählich (dünner), sondern kompakter. Nicht jedoch wird in gleicher Weise auch das Fleisch (kompakt), das ist ja gerade das Problem. Denn im allgemeinen wird bei gymnastischen Übungen und körperlichen Anstrengungen am meisten der Bauch dünn. Ursache dafür ist aber, daß die fetten Stellen, wenn sie erwärmt werden, schmelzen, und zwar diejenigen, die von Natur aus in starkem Maße eine Spannung haben. Die Haut aber hat von Natur aus eine Span-



nung. Aber da sie besonders schnell fett wird, hat sie immer etwas 20 Fett, wenn man nicht gerade an einer Krankheit leidet. Ursache dafür ist aber, daß sie in der Nähe der Nahrung ist. Da nun das Fett überhaupt nicht von Natur aus da ist, sondern etwas Hinzuerworbenes, und es nicht zu den notwendigen Teilen (des Körpers) gehört, wie das Fleisch, so schmilzt die Bewegung der gymnastischen Übungen und der Massage es (das Fett) durch Wärme auf und verteilt die über- 25 flüssige Nahrung auf die anderen Teile des Körpers. Deshalb macht das Stillsitzen den Bauch fett, den übrigen Körper aber dünn, während Bewegungen und Massagen den Bauch dünn und den übrigen Körper dick machen.

15. Warum zittern, wenn man nach langem und heftigem Gehen und Laufen auf den Zehenspitzen steht, die Fersen der Füße und werden 30 schnell hinuntergezogen? Es hört doch wohl wegen der Kontinuität und der Heftigkeit der Bewegung beim (Laufen) das Zittern der Sehnen im Menschen nicht auf. Denn über den ganzen Körper hat die Seele oft die Herrschaft, aber nicht über einzelne Teile, wenn diese auf irgendeine Weise in Bewegung gesetzt werden, z. B. das Herz und 35 Schamglied. Die Ursache dafür ist aber, daß viel Luft rund um die Sehnen heiß wird, die nicht zugleich mit dem Stillstehen abgekühlt wird. Diese schwingende (Luft) nun wird, als wenn sie durch ihre Bewegung einen Zug nach unten ausübte, herabgezogen und bewirkt, daß man über den entferntesten Teil am wenigsten Gewalt hat. Von solcher Art aber sind die Fersen, so wie bei den Erzurnten die Unterlippe.

16. Warum holen die, die nicht sehr angespannt laufen, in einem 882b bestimmten Rhythmus Luft? (1) Vielleicht, weil jeder Rhythmus durch eine bestimmte Bewegung sein Maß erhält, derart aber die Bewegung mit gleichmäßigen Intervallen ist, was ja die Läufer machen. Daher holen sie gleich bei Beginn des Laufens Luft, so daß das Luft- 5 holen in gleichmäßigen Intervallen stattfindet und dadurch, daß es durch die gleichmäßige Bewegung sein Maß erhält, einen Rhythmus erzeugt. (2) Oder, weil jedes Luftholen schlechthin in gleichmäßigen Intervallen erfolgt bei denen, die sie in natürlicher Weise verwenden und sie nicht einhalten. Beim Sitzen und Gehen nun, wo die Bewegung des Körpers nur mäßig ist, wird der Rhythmus nicht ohne weiteres offenbar, beim angespannten Laufen aber, wo die Wahrnehmung der 10 Bewegung nicht folgen kann, können wir den Rhythmus des Luftholens nicht übersehen. Beim mäßigen Laufen jedoch macht die Be-

wegung das Maß des Luftholens wahrnehmbar und läßt so den Rhythmus offenbar werden.

17. Warum scheint sich uns beim Laufen die Luft in Wind zu ver-  
 15 wandeln? (1) Vielleicht, weil wir uns während des Laufens bewegen  
 und so die mit unserem Körper zusammenhängende Luft bewegen, was  
 ja der Wind ist. Deshalb verwandelt sich die Luft nicht nur scheinbar,  
 sondern auch in Wirklichkeit in Wind. (2) Oder deshalb, weil wir beim  
 Laufen auf die Luft schlagen und, wenn dies geschieht, durch die Be-  
 20 wegung mehr Wahrnehmung von der Luft erhalten. Natürlicherweise  
 also scheint sie sich uns dann in Wind zu verwandeln, denn das erfolgt  
 durch den Schwung der Bewegung.

18. Warum fällt man eher, wenn man läuft, als wenn man geht?  
 Doch wohl, weil man (die Füße) jeweils vor der (Weiter)bewegung  
 höher hebt. Denn das ist der Unterschied zwischen Laufen und Gehen.

25 19. Warum eigentlich haben wir beim Hinaufsteigen an den Knien  
 Schmerzen, beim Herabsteigen aber an den Oberschenkeln? Doch  
 wohl, weil wir beim Hinaufsteigen den Körper nach oben werfen, und  
 das Ziehen des Körpers stark ist und von den Knien ausgeht, deshalb  
 haben wir an den Knien Schmerzen. In abschüssigem Gelände aber  
 stützt man sich, da die ganze Last von den Beinen getragen wird, auf  
 30 die Oberschenkel und hat an ihnen Schmerzen. Ferner bereitet alles,  
 was gegen die Natur ist, Schmerzen und Beschwerden. Das Natur-  
 gemäße aber für die Kniee ist die Beugung nach vorne, für die Ober-  
 schenkel aber die in die entgegengesetzte Richtung. In ansteigendem  
 Gelände nun beugt man die Kniee nach hinten, weil man sich auf sie  
 35 stützen will, in abschüssigem Gelände aber beugt man die Oberschenkel  
 nach vorn, weil unser Körper die Tendenz hat, vornüber zu fallen.

20. Warum eigentlich haben wir bei (langen) Märschen an der Mitte  
 der Oberschenkel am meisten Schmerzen? Doch wohl, weil bei jeder  
 großen und zusammenhängenden Sache, wenn man sich auf sie stützt,  
 883 a am meisten in der Mitte der Stoß eintritt. Deshalb tritt auch | dort am  
 meisten ein Bruch ein. Der Oberschenkel ist aber so etwas (worauf  
 man sich stützt). Deshalb haben wir an seiner Mitte am meisten  
 Schmerzen.

21. Warum ersticken die feuchten Menschen leicht, wenn sie sich  
 angestrengt haben und infolge von Hitze? Doch wohl, weil die er-  
 wärmte Feuchtigkeit zu Luft wird und je mehr (Feuchtigkeit vor-  
 5 handen ist) desto mehr brennt. Wenn sie (die Feuchtigkeit) nun wegen  
 ihrer Menge nicht hinausgelangen kann, findet keine Abkühlung statt,

so daß sie leicht heiß werden kann durch die angestammte und die noch hinzuerworbene Wärme. Deshalb ist auch das Auftreten von Schweiß bei gymnastischen Übungen und überhaupt bei den Anstrengungen und auch der Abgang von Atem nützlich, denn der Atem entsteht durch Ausscheidung und Verdünnung des Feuchten. 10

22. Warum ermüden Menschen mit proportioniertem Körper oft, werden (die Müdigkeit) aber auch leichter wieder los? Doch wohl beides aus dem gleichen Grund. Denn gleichmäßig ist das Proportionierte. Das Gleichmäßige wird aber auch eher gleichmäßig affiziert. Wenn nun ein Teil etwas erleidet, leidet sogleich das Ganze mit. Der unproportionierte (Körper) aber, der ja in stärkerem Maße uneinheitlich ist, 15 reagiert nicht mit seinen Teilen mit. Aus diesem Grunde ermüdet er also, wird die (Müdigkeit) aber auch leichter wieder los, weil der ganze Körper daran Anteil nimmt, denn wenn das Leiden auf mehr Teile verteilt ist, tritt es schwächer in Erscheinung, so daß man es besser wieder los werden kann. Der unproportionierte Körper aber, der ja nicht mit den einzelnen Teilen gemeinsame Sache macht, ermüdet zwar seltener, wird aber (die Müdigkeit) schwerer wieder los, denn (bei 20 ihm) ist das Leiden heftig.

23. Warum ermüdet man eher in ebenem als in unebenem Gelände, geht aber auf einem ebenen Weg schneller als auf einem unebenen? Doch wohl, weil es weniger ermüdend ist, nicht ständig \*\* mehr bei einem unebenen Weg. Schneller aber geht man, wo im gleichen Zeit- 25 raum (der Fuß) weniger gehoben wird. In ebenem Gelände nun ist das Heben und Senken (des Fußes) geringfügig und dicht hintereinander, in unebenem Gelände aber ist das Gegenteil der Fall. Doch die Bewegung, die bei jedem einzelnen Schritt nur klein ist, wird beträchtlich bei vielen (Schritten).

24. Warum haben wir beim Hinabsteigen auf abschüssigem Gelände 30 besonders an den Oberschenkeln Schmerzen, beim Hinaufsteigen aber an den Unterschenkeln? Doch wohl, weil wir beim Hinaufsteigen den Körper heben. Denn dann wird der ganze Körper zu einer Last. Die Stelle nun, auf der der ganze (Körper) lastet und mit der wir ihn heben, hat am meisten Schmerzen. Das aber ist der Unterschenkel. Denn er ist der unterste (Körperteil), der eine vertikale Ausdehnung, aber nicht wie der Fuß eine horizontale Ausdehnung hat. Deshalb wird er erschüttert. So bewegen wir z. B. mit der Schulter Gewichte und lassen 35 diese auf ihr. Infolgedessen haben wir auch an der Schulter am meisten Schmerz. Beim Hinabsteigen aber ist, weil der Körper nach unten

fällt und (uns) nach vorne stößt, die Anstrengung (der Schmerz) gegen die Natur, so daß der Punkt, auf den (der Körper) am stärksten auf-  
 fällt und am stärksten erschüttert wird, auch am stärksten Schmerz  
 bereitet. Der Unterschenkel bleibt also dann (schmerzfrei), aber der  
 40 Brustkorb wird zu einer Last. Der Oberschenkel aber nimmt sie auf  
 883 b und wird erschüttert, weil | er eine vertikale Ausdehnung hat und dort  
 nach oben gekrümmt wird, wo der Brustkorb einfällt.

25. Warum scheint uns ein Weg länger zu sein, wenn wir gehen ohne  
 zu wissen, wie lang er ist, als wenn wir es wissen, auch wenn wir in  
 5 allem Übrigen uns unter den gleichen Bedingungen befinden? Doch  
 wohl, weil das Wissen seiner Länge das Wissen seiner Zahl ist, und uns  
 das Unbegrenzte stets größer (vorkommt) als das Begrenzte. Wie er  
 nun, wenn man weiß, daß er so und so lang ist, notwendigerweise be-  
 grenzt sein muß, so schließt andererseits, wenn man ihn nicht kennt,  
 die Seele in falscher Weise, es müßte nun umgekehrt sein, und er (der  
 Weg) erscheint einem unbegrenzt. Ferner: Eine bestimmte Größe ist  
 10 begrenzt und das Begrenzte ist eine bestimmte Größe. Wenn uns also  
 etwas nicht als begrenzt erscheint, macht es den Eindruck unbegrenzt  
 zu sein, weil (auch) das, dem natürlicherweise eine Begrenzung zu-  
 kommt, wenn es nicht begrenzt ist, unbegrenzt ist, so daß auch das an-  
 scheinend nicht Begrenzte notwendigerweise irgendwie als unbegrenzt  
 erscheint.

26. Warum ermüdet man an den Oberschenkeln eher als an den  
 15 Unterschenkeln? (1) Vielleicht, weil diese in der Nähe der Stelle sind,  
 die den überschüssigen Stoff enthält, so daß dann, wenn dieser im  
 Übermaß vorhanden ist durch die infolge von Bewegung erzeugte  
 Wärme, die Oberschenkel sich leichter und stärker zusammenziehen  
 als die Unterschenkel. (2) Oder, weil die Oberschenkel in stärkerem  
 Maße zusammengewachsen sind. Man hat nämlich am meisten Schmer-  
 zen durch das Auseinanderzerren von etwas Zusammenhängendem.  
 20 Denn auch dann, wenn man, ohne überschüssigen Stoff (in sich) zu  
 haben, müde wird, hat man doch an den Oberschenkeln und an der  
 Hüfte mehr Schmerzen. (3) Oder: wie Drüenschwellungen bei  
 Schlägen entstehen, wegen der engen Verknüpfung von Sehnen und  
 Adern, so ist dies auch beim Oberschenkel der Fall. Denn der Ober-  
 schenkel ist näher an ihrem Ausgangspunkt. (4) Oder, weil der Ober-  
 25 schenkel mehr in der gleichen Stellung bleibt als der Unterschenkel.  
 Das aber ist das Ermüdende. (5) Oder weil er fleischig ist, so daß dort  
 mehr natürliche Wärme ist.

27. Warum bilden sich bei einigen, wenn sie sich anstrengen, Geschwüre? Es erwärmt doch wohl die Bewegung den Körper, wenn er ungereinigt ist, und bewirkt dadurch, daß er die übrigen, überschüssigen Stoffe in Verbindung mit Schweiß ausschwitzt. Die überschüssigen Stoffe aber, die dick sind und üble Säfte enthalten, scharfe, bittere und salzige, können zwar wegen ihrer Dicke nicht ausgeschieden werden, 30 aber sie schwellen durch das Fleisch hindurch an und schwären infolge der Bitterkeit des Saftes.

28. Warum führt man unmittelbar nach gymnastischen Übungen und Einnehmen von Medizin keine Nahrung zu? Doch wohl deshalb, weil dann der Körper noch gereinigt wird und noch nicht aufgehört hat, sich anzustrengen und die überschüssigen Stoffe noch nicht abge- 35 schieden sind.

29. Warum ist es schwerer zu laufen als zu gehen? Doch wohl, weil der Laufende eine größere Last trägt. Wenn er nämlich gehoben ist, hat er alle (Last) bei sich. Der Gehende dagegen, sowie Leute, die sich gegen eine Mauer (lehnend) ausruhen, hat sie aufgesetzt auf dem ruhen- 40 den (Fuß).

30. Warum hat man unmittelbar nach körperlichen Übungen keinen 884 a Hunger? (1) Vielleicht, weil von der Zerschmelzung ein Rückstand bleibt, bis etwas richtig verdaut ist. (2) Oder wegen der Luft, die durch die Anstrengung aus der (im Körper vorhandenen) Feuchtigkeit erzeugt wird. (3) Oder infolge des Durstes, der eintritt, wenn man sich bei der Anstrengung erwärmt hat. Denn alle diese Erscheinungen treten auf. 5

31. Warum haben die Müden und die Schwindsüchtigen im Schlaf Pollutionen? Doch wohl, weil überhaupt die Warmen und die Feuchten im Schlaf Pollutionen haben. Denn von solcher Beschaffenheit (warm und feucht) ist der Samen. So etwas aber kommt bei derartig Veranlagten am meisten dann vor, wenn die durch den Schlaf entstehende Wärme hinzukommt. Denn der Körper braucht nur einer geringen 10 Belastung ausgesetzt zu sein, und zwar von innen, nicht etwa von außen. Die Schwindsüchtigen aber und die Müden sind so veranlagt. Die Müden nämlich sind infolge der Ermüdung und der Bewegung voll des warmen Schmelzproduktes, die Schwindsüchtigen aber sind es infolge des Flusses und der Wärme, die durch die Entzündung entsteht. 15

32. Warum ist es gefährlicher, wenn von einem selbst das linke Bein lange Zeit (mit der rechten Hand) gerieben wird als das rechte? Doch wohl, weil wir uns auf der rechten Seite anstrengen können, das Reiben des linken Beines (mit der rechten Hand) aber auf eine Weise, daß da-

bei eine Verzerrung entstehen kann, zu den widernatürlichen Vorgängen gehört, was aber wider die Natur unternommen wird, gefährlich ist, während mit der linken Hand die rechte Seite (zu reiben),  
 20 nicht weiter auffallend ist, weil sie (die linke Hand) auf keiner von beiden Seiten (besondere) Kraft hat.

33. Warum ist es der Gesundheit förderlich, die Nahrung zu reduzieren, aber sich mehr anzustrengen? Doch wohl, weil die Ursache dafür, daß man krank ist, eine Fülle überschüssigen Stoffes ist, das aber eintritt entweder durch Übermaß von Nahrung oder durch  
 25 Mangel an Anstrengung.

34. Warum muß man für die Gesundheit das Fleisch nicht festigen, sondern lockern? Denn wie auch eine Stadt und eine Gegend gesund ist, wenn sie gut durchlüftet ist – deshalb ist ja auch das Meer gesund –, so ist auch der Körper, wenn er gut durchlüftet ist, gesünder. Denn es ist nötig, daß überschüssiger Stoff entweder gar nicht vorhanden ist,  
 30 oder so schnell wie möglich getilgt wird, und daß der Körper sich stets so verhält, daß er den empfangenen überschüssigen Stoff sofort ausscheidet und daß er in Bewegung und nicht in Ruhe ist. Denn das, was feststeht, fault, wie das Wasser; was aber fault und nicht wieder in Bewegung gesetzt wird, ruft Krankheiten hervor. Was jedoch ausge-  
 35 sondert wird, verläßt (den Körper), bevor es verdirbt. Das findet nun, wenn das Fleisch sich verfestigt, nicht statt – denn dann schließen sich gleichsam die Poren –, wenn es aber gelockert wird, dann tritt dies ein. Deshalb darf man auch nicht unbekleidet in der Sonne gehen. Denn dann wird das Fleisch dicht und es setzt sich ganz und gar an, und der Körper wird feuchter. Denn die innere Feuchtigkeit bleibt, doch die  
 884 b Feuchtigkeit | an der Oberfläche wird getilgt, wie denn auch gebratenes Fleisch (im Innern) feuchter ist als gekochtes. Auch mit entblößter Brust soll man nicht gehen. Denn von den am besten gebauten Teilen des Körpers nimmt die Sonne das weg, was am wenigsten der Weg-  
 nahme bedarf, vielmehr aber (muß) das, was im Innern ist, (wegge-  
 5 nommen werden). Von dort aus nun kann man wegen der Entfernung den Schweiß nur mit Mühe hervortreiben, von hier aber ist es leichter, da sie (die Feuchtigkeit) an der Oberfläche ist.

35. Warum sind die kurzen Spaziergänge ermüdend? Doch wohl, weil man oft stehenbleibt und sich nicht gleichmäßig um die Biegungen  
 10 herumbewegt, so etwas aber ermüdend ist.

36. Warum wird man, wenn man in der Sonne steht, eher warm, als wenn man sich bewegt, und dies, obwohl die Bewegung doch etwas

Erwärmendes ist? Es erwärmt doch wohl nicht jede Bewegung, sondern manche kühlt auch ab, was z. B. der Fall ist, wenn man in einen kochenden Topf bläst und Bewegung macht. Wenn nun bei einem, der steht, die Wärme verbleibt, und dadurch, daß sie verbleibt, mehr Wärme erzeugt, als wenn sie bewegt wird – denn unser eigener Körper gibt stets einen warmen Dunst von sich, der die umgebende Luft wie eine Fackel erwärmt – dann wird, wenn wir uns ruhig verhalten, die uns umgebende Luft aus den genannten Gründen warm, wenn wir uns aber bewegen, entsteht ein Wind, der uns abkühlt, denn jeder Wind ist kalt. 15 20

37. Warum tränen den Reitenden, je schneller das Pferd läuft, desto mehr die Augen, und ebenso bei den Fußgängern, desto schneller sie rennen? (1) Vielleicht, weil die entgegenfallende Luft kalt ist. Denn die Luft ruft Tränen hervor. Durch Zusammenziehen nämlich und durch Festigen des Fleisches bringt sie die Feuchtigkeit zur Ausscheidung. (2) Oder aus dem entgegengesetzten Grund. Denn die Wärme erzeugt Schweiß, die Träne aber ist eine Art Schweiß. Deshalb tritt dies beides (Tränen und Schweiß) auch infolge von Wärme ein, und beides ist in gleicher Weise salzig. Die Bewegung aber erzeugt Wärme. (3) Oder durch das Anschlagen der Luft. Denn wie die uns entgegenwehenden Winde die Augen stören, so auch die entgegenfallende Luft, die, je schneller das (Pferd) läuft oder man selbst rennt, desto mehr einen sanften Schlag ausübt, durch den das Tränen entsteht, weil dann die Kanäle des Auges durch den Schlag gelockert sind. Denn jeder Schlag hat eine trennende oder zerdrückende Wirkung. 25 30 35

38. Warum muß man Sommermüdigkeit durch ein Bad, Wintermüdigkeit aber durch Einsalben heilen? Man muß doch wohl letzteres wegen der Kälteschauer und der eintretenden Veränderungen durch Wärme lösen, die den Körper dazu bringt, warm zu sein. Das Öl aber ist warm. Im Sommer jedoch muß man Feuchtigkeit anwenden, denn die Jahreszeit ist trocken und Kälteschauer treten wegen der Hitze nicht auf. Wenig Essen und viel Trinken (empfiehlt sich) im Sommer, das eine überhaupt, das andere dann (im Sommer) in stärkerem Maße. Der Trank nämlich im Sommer überhaupt wegen der dann bestehenden Trockenheit. Wenig Speise aber ist eine gemeinsame (Empfehlung), im Sommer aber in noch höherem Maße, denn dann wird man wegen der Jahreszeit von den Speisen mehr erwärmt. 885 a 5

39. Warum bekommen diejenigen, die angespannt rennen, am ehesten Zuckungen, wenn ihnen beim Rennen jemand im Wege steht?

Doch wohl, weil diejenigen (Körperteile) am meisten durchzuckt werden, die in die entgegengesetzte Richtung stark gezogen oder bewegt werden. Wenn nun einer rennt und die Glieder heftig nach vorne stößt  
 10 und ihm dabei einer im Wege steht, dann tritt zugleich eine Gegen-  
 zuckung in die entgegengesetzte Richtung ein, während die Glieder  
 nach vorne getragen werden, so daß die Zuckung um so stärker ist, je  
 heftiger man läuft.

40. Warum sind Spaziergänge entlang den Straßen weniger er-  
 15 müdend, wenn sie ungleichmäßig sind als wenn sie gerade sind? Doch  
 wohl, weil der aufrechte Gang für einen jeden Körper natürlich ist.  
 Spaziergänge auf gleichmäßigem Gelände sind aber ermüdender als  
 auf ungleichmäßigem Gelände, denn sie bereiten stets den gleichen  
 Gliedern Anstrengungen, Spaziergänge auf ungleichmäßigem Gelände  
 aber verteilen die Anstrengungen mehr auf den ganzen Körper. (Wege)  
 bei warmem Wetter aber machen den Körper dünner als bei kaltem  
 20 Wetter, denn sie bereiten den äußeren Körperteilen mehr Anstrengung.  
 Daher machen sie auch durch Hervortreiben des Schweißes den Körper  
 dünn, die (Spaziergänge) bei kaltem Wetter aber machen das Fleisch  
 sehniger und (den Menschen) stärker nach Speisen begierig. Sie be-  
 wirken nämlich bei den inneren Körperteilen ein Anwachsen der  
 Wärme, und wenn man dann unempfindlich gegen die Kälte wird,  
 25 reinigen sie den inneren Teil des Körpers, indem die Wärme in ihm an-  
 wächst, machen aber das Fleisch fest, ohne es jedoch gänzlich unter  
 ihren Einfluß bekommen zu können. Ebenso sind Wege auf ansteigen-  
 dem Gelände anstrengender als auf absteigendem Gelände und machen  
 in stärkerem Maße dünn. Denn Spaziergänge auf ansteigendem Ge-  
 lände bereiten am meisten der Hüfte Schmerzen, Wege auf absteigen-  
 30 dem Gelände aber den Oberschenkeln. Denn die auf die Oberschenkel  
 fallende ganze Last ruft (dort) gewöhnlich Müdigkeit hervor. Denn da  
 er (der Oberschenkel) auf unnatürliche Weise [durch die Wärme] ge-  
 waltsam gehoben wird, erhitzt (das Steigen). Deshalb rufen solche  
 Spaziergänge auch Schweißausbrüche hervor, steigern das Atemholen,  
 machen dadurch (die Menschen) dünn und verursachen Schmerzen an  
 der Hüfte. Denn die Schenkel, die nur mit Anstrengung gehoben wer-  
 35 den, krümmen die Hüfte und ziehen sie wieder auseinander, wodurch  
 man notwendigerweise sehr starke Schmerzen hat. Spaziergänge auf  
 hartem Boden aber bereiten den Muskeln und den angespannten  
 Teilen der Beine Ermüdung, denn sie bewirken eine Anspannung für  
 885b die Sehnen und Muskeln, da | das Auftreten auf diesen Boden gewalt-



sam ist. Wege auf weichem Boden sind für die Glieder ermüdend, denn sie bewirken viele Krümmungen der Glieder, da der Boden nachgibt. Das aber ist das gleiche Problem.

41. Warum ist es schwer, bergan zu gehen? Doch wohl deshalb, weil 5 jedes Gehen durch Anheben und Aufsetzen (des Fußes) vollführt wird. Das Anheben nun ist unnatürlich, das Aufsetzen aber ist natürlich, doch (den Fuß) nach vorne zu setzen, ist die Mitte von beidem. Beim Berg-auf-Gehen aber ist Vieles unnatürlich.

42. Warum fällt man vom Pferd seltener herunter? Doch wohl: man 10 sieht sich wegen der Furcht mehr vor.

## Was sich aus einer bestimmten Lage und Haltung ergibt

- 15 1. Warum macht das Sitzen manche Menschen dick, andere aber dünn? (1) Vielleicht, weil die körperliche Beschaffenheit verschieden ist. Die einen sind nämlich warm, die anderen aber kalt. Die Warmen nun werden dick, denn der Körper verkraftet dank seiner Wärme die Nahrung. Die Erkaltenen aber können, weil sie noch von außen hinzugeführte Wärme brauchen und der Körper dieses am ehesten durch
- 20 Bewegung bekommt, (die Nahrung) nicht verdauen, wenn sie sich ruhig verhalten. (2) Oder, weil die einen überschüssige Stoffe in sich haben und Bewegung brauchen, die diese Stoffe aufbraucht, die anderen aber nicht.
2. Warum muß man die Glieder anspannen, was man ja bei einer gymnastischen Übung tut? Doch wohl, weil man mit der eigenen Luft
- 25 die Kanäle reinigen muß.
3. Warum ist es besser, in einer gekrümmten Haltung zu liegen und (warum) verordnen dies namentlich viele Ärzte? Doch wohl, weil der Magen, wenn er warm ist, schneller verdaut. Ferner muß man den Winden einen Platz geben, wohin sie sich sammeln können, denn so
- 30 werden die Winde am wenigsten Beschwerden bereiten. Deshalb nämlich sind selbst Aderbrüche und die übrigen Abszesse der Gesundheit dienlich, weil sie Höhlungen haben, in die sie die Winde aufnehmen. Wenn man nun aber ausgestreckt ist, entsteht keine Höhlung, denn die Eingeweide nehmen den ganzen Platz in Anspruch, wenn man jedoch gekrümmt ist, entsteht eine Höhlung.
- 35 4. Warum tritt Schwindel eher auf, wenn man aufsteht, als wenn man sich hinsetzt? Doch wohl deshalb, weil, wenn man sich ruhig verhält, die Feuchtigkeit gesammelt sich auf eine Stelle hin festsetzt. Deshalb können sich auch rohe Eier nicht im Kreise drehen, sondern sie fallen um. Wenn man nun die Feuchtigkeit (im Körper) in Bewegung
- 886 a setzt, geschieht das gleiche. Man steht nämlich auf, | nachdem man sich ruhig verhalten hat, wenn man in einer solchen Verfassung ist.

Man setzt sich aber hin, nachdem man in Bewegung geraten ist, wenn sich die Feuchtigkeit gleichmäßig verhält und verteilt ist.

5. Warum überkommt einen eher der Schlaf, wenn man auf der rechten Seite liegt? (1) Vielleicht, weil die Verfassung, in der man wacht, und die, in der man schläft, einander entgegengesetzt ist. Da man nun, wenn man wach ist, auf der linken Seite liegt, ist folglich das Gegenteil bei einem anderen, und zwar dem entgegengesetzten Prinzip der Fall. (2) Oder, weil der Schlaf Bewegungslosigkeit bedeutet. Die Glieder nun, die Bewegung hervorrufen, muß man ruhig halten, die Glieder auf der rechten Seite aber rufen Bewegung hervor. Wenn man aber darauf liegt, ist gleichsam ein Ausgangspunkt des Aufwachens gebunden.

6. Warum schläft (ein Glied) ein? Und warum Hände und Füße mehr als (andere Glieder)? Doch wohl, weil das Einschlafen eine Abkühlung ist. Es tritt nämlich durch Entzug und Veränderung des Blutes ein. Die genannten Stellen aber sind sehr wenig fleischig und sehr stark sehnig, besonders die Füße. So ist von der Natur ein Weg für eine schnelle Abkühlung bereitet.

7. Warum liegen wir gerne auf der linken Seite, schlafen aber eher auf der rechten Seite? (1) Vielleicht weil, wenn wir uns abwenden, wir nicht in das Licht blicken. Denn im Dunkeln umfängt einen schneller der Schlaf. (2) Oder deshalb, weil wir aufwachen, wenn wir auf der linken Seite liegen und wir dann bestimmte Tätigkeiten leicht ausüben können, so daß für <das Gegenteil> die entgegengesetzte Haltung am Platze ist? Denn jede Haltung fordert in stärkerem Maße zu der ihr angemessenen Tätigkeit auf.

(An dieser Stelle ist in einigen Handschriften der erste Teil von 1 im gleichen Wortlaut noch einmal überliefert. Die Handschrift A<sup>p</sup> enthält diese Doppelfassung jedoch nicht.)

## Was sich aus der Mitempfindung ergibt

1. Warum gähnt man, wenn andere gähnen, als Reaktion darauf  
 25 meistens auch? Doch wohl deshalb, weil man, wenn man einen Drang  
 verspürt und dann daran erinnert wird, ihn auch ausführt, am meisten  
 aber bei etwas, was sich leicht in Bewegung setzen läßt, z. B.: man  
 läßt den Urin ab. Das Gähnen aber ist Wind und Bewegung des  
 Feuchten. Daher stellt es sich ein, wenn man es nur (woanders) sieht.  
 Denn es ist in der Nähe.

2. Warum machen wir, wenn wir jemanden seine Hand oder seinen  
 30 Fuß ausstrecken sehen, oder etwas anderes derartiges, als Reaktion  
 darauf nicht das gleiche nach, während wir andererseits, wenn wir je-  
 manden gähnen sehen, als Reaktion darauf auch gähnen? (Wir tun)  
 doch wohl auch dies nicht immer, sondern nur, wenn der Körper gerade  
 einen Drang dazu verspürt und in einer solchen Verfassung ist, daß  
 seine Feuchtigkeit erwärmt wird. Dann nämlich löst die Erinnerung die  
 Bewegung dazu aus, wie auch zum Liebesgenuß und zum Essen. Denn  
 was die Erinnerung daran hervorruft, daß (der Drang) da ist, ist die  
 Tatsache, daß man den Drang zu dem in der Phantasie vorgestellten  
 35 Zustand (auch wirklich) hat.

3. Warum verspüren wir einen Drang, den Urin abzulassen, wenn  
 wir nahe beim Feuer stehen, lassen ihn aber tatsächlich ab, wenn wir  
 886 b nahe beim Wasser, z. B. bei einem Fluß stehen? Doch wohl, weil jedes |  
 Wasser uns Erinnerung gibt an die Feuchtigkeit im Körper und die  
 schon andrängende (Feuchtigkeit) herauslockt, während das Feuer  
 selbst auflockert, was sich im Körper verfestigt hat, wie die Sonne den  
 Schnee.

4. Warum erkrankt man an einigen Krankheiten, wenn man in die  
 5 Nähe kommt, während andererseits keiner an der Gesundheit (eines  
 anderen) gesundet? (1) Doch wohl, weil die Krankheit Bewegung, die  
 Gesundheit aber Ruhe ist. Jene löst daher Bewegung aus, diese aber  
 nicht. (2) Oder deshalb, weil das eine ungewollt, das andere aber gewollt

eintritt. Denn das Ungewollte unterscheidet sich von dem Gewollten und dem, was nach Voraussicht geht.

5. Warum rufen einige unangenehme Dinge, die wir durch Hören vernehmen, in uns einen Schauer hervor wie z. B. das Schärfe einer Säge, das Schneiden eines Bimssteines und das Schleifen eines Steines, während andererseits die Anzeichen von bestimmten Zuständen, die wir durch Sehen wahrnehmen, eben diese Zustände selbst in uns hervorrufen? Wir bekommen nämlich stumpfe Zähne, wenn wir andere etwas Scharfes essen sehen, und manche Menschen bekommen einen Kälteschauer, wenn sie sehen, daß andere gequält werden. Doch wohl deshalb, weil jede Stimme und jeder Ton ein Wind ist, dieser aber, wenn er in uns eindringt, seiner Natur nach dazu bestimmt ist, 15 Bewegung hervorzurufen. Er wird aber in stärkerem Maße Bewegung hervorrufen, wenn er entweder in großem Ausmaß oder mit heftigerem Stoß auftritt, weil er dann etwas in uns erregt oder verändert. So setzen Winde, die in großem Ausmaß auftreten und die sanft sind, den Sitz der Wahrnehmung selbst in Bewegung, deshalb haben derartige Winde eine angenehme Wirkung. Rauhe Winde jedoch, die einen 20 heftigen Stoß verursachen, erschüttern diese Stelle und leiten (die Erschütterung) durch die Kraft ihres Stoßes weiter. Es leiten aber auch die kalten Winde (die Erschütterung) weiter, denn die Kälte ist eine bestimmte Kraft. Diese ruft nun, wie gesagt, einen Kälteschauer hervor. Die rauhen Winde aber, die häufig einen Schlag hervorrufen, stoßen, indem sie auf die Haarwurzeln treffen, das Haar in die entgegengesetzte Richtung. Wenn es aber weggestoßen wird, bewegen 25 sich notwendigerweise die Haarspitzen in die umgekehrte Richtung (als natürlich). So kommt es, daß sie aufrecht stehen. Denn sie alle neigen sich (natürlicherweise) nach unten. Da nun die (anfangs) erwähnten Geräusche rauh sind, dürfte der Kälteschauer aus den erwähnten Gründen entstehen. Es wirken sich aber diese (rauhn Geräusche) mehr am übrigen Teil des Körpers als am Kopf aus, da die 30 Haare dort (am übrigen Körper) schwächer sind und der (durch Geräusche bewirkte) Effekt schwach ist. Da nun das Hören eine stumpfere Form der Wahrnehmung als das Sehen ist, bleiben die dadurch bewirkten Vorgänge auch an der Oberfläche. So ist es aber beim Kälteschauer, deshalb entsteht er auch aus vielen und ungleichartigen Gründen. Da aber das Sehen die wirklichkeitsgetreueste Form der 35 Wahrnehmung ist, sind es entsprechend auch die dadurch bewirkten Effekte. Deshalb treten dadurch die gleichen Effekte wie in der Wirk-